

Evaluation der Quartier- und Stadtteilpolitik der
Stadt Luzern

Bericht zuhanden der Dienstabteilung Stadtentwicklung der Stadt Luzern

Luzern, den 15. Juli 2015

IMPRESSUM

Autorinnen

Ruth Feller-Länzlinger, lic. phil. I (Projektleitung)

Milena Iselin, Dipl. Soz. (Projektmitarbeit)

Alexandra La Mantia, MAS Stadt- und Regionalentwicklung (Projektmitarbeit)

INTERFACE

Politikstudien Forschung Beratung

Seidenhofstrasse 12

CH-6003 Luzern

Tel +41 (0)41 226 04 26

interface@interface-politikstudien.ch

www.interface-politikstudien.ch

Auftraggeberin

Dienstabteilung Stadtentwicklung der Stadt Luzern

Laufzeit

Mai bis Juli 2015

Begleitgruppe

Yvonne Ehrensperger, Dienstabteilung Stadtentwicklung der Stadt Luzern

Claudia Huser, Dienstabteilung Kinder Jugend Familie der Stadt Luzern

Roger Häfeli, Dienstabteilung Kinder Jugend Familie der Stadt Luzern

Zitiervorschlag

Feller-Länzlinger, Ruth; Iselin, Milena; La Mantia, Alexandra (2015): Evaluation der Quartier- und Stadtteilpolitik der Stadt Luzern. Bericht zuhanden der Dienstabteilung Stadtentwicklung der Stadt Luzern, Interface Politikstudien Forschung Beratung, Luzern.

Projektreferenz

Projektnummer: P15-24

INHALTSVERZEICHNIS

| | | |
|-----|---|----|
| I | EINLEITUNG | 4 |
| 1.1 | Ausgangslage | 4 |
| 1.2 | Evaluationsziel und Evaluationsfragen | 5 |
| 1.3 | Methodisches Vorgehen | 6 |
| 2 | EVALUATIONSERGEBNISSE | 8 |
| 2.1 | Massnahme 1: Ausbau der Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche | 8 |
| 2.2 | Massnahme 2: Koordinationsauftrag Quartierarbeit | 11 |
| 2.3 | Massnahme 3: Projektpool Quartierleben | 15 |
| 2.4 | Massnahme 4: Fach- und Anlaufstelle für Quartieranliegen | 16 |
| 2.5 | Massnahme 6: Stadtteilkonferenzen | 18 |
| 2.6 | Übergeordnete Wirkungen | 19 |
| 2.7 | Evaluationsergebnisse aus Sicht der Umsetzungsverantwortlichen | 21 |
| 2.8 | Städtevergleich | 23 |
| 3 | FAZIT UND ERKENNTNISSE | 29 |
| | ANHANG | 35 |
| AI | INTERVIEWPARTNER/-INNEN | 35 |

I EINLEITUNG

Nachfolgend werden die Ausgangslage (Abschnitt 1.1), das Evaluationsziel und die Fragestellungen (Abschnitt 1.2) sowie das methodische Vorgehen der Evaluation (Abschnitt 1.3) beschrieben.

1.1 AUSGANGSLAGE

Im Herbst 2011 hat der Grosse Stadtrat den Bericht und Antrag 12/2011 „Quartier- und Stadtteilpolitik“¹ beschlossen. Dieser gibt eine Übersicht über bestehende Angebote und Dienstleistungen, führt die Ziele der Quartier- und Stadtteilpolitik auf und formuliert Massnahmen zur Umsetzung dieser Ziele. Bezugnehmend darauf wurde am 16. August 2013 die Motion Nr. 109 eingereicht, in welcher der Stadtrat gebeten wird, einen Zwischenbericht über die Erfahrungen mit der Quartierarbeit seit der Verabschiedung des Bericht und Antrags vorzulegen. Deshalb hat der Stadtrat die Dienstabteilung Stadtentwicklung (STEN) und die Dienstabteilung Kinder Jugend Familie (KJF) mit der Erarbeitung eines Berichts beauftragt. Dieser soll eine Evaluation der beschlossenen zwölf Massnahmen der Quartier- und Stadtteilpolitik (mit Fokus auf die Massnahmen M1 bis M4 sowie M6) enthalten. Interface wurde von der Dienstabteilung STEN mit der Evaluation der fünf zentralen Massnahmen beauftragt.

Die Ziele der Quartier- und Stadtteilpolitik der Stadt Luzern werden im Bericht und Antrag wie folgt definiert:

- *Zusammenleben subsidiär fördern:* Die Stadt will bereits bestehende Strukturen und Formen von Organisation wo nötig unterstützen, der Freiwilligenarbeit Wertschätzung entgegenbringen und finanzielle Ressourcen zur Förderung des Quartierlebens zur Verfügung stellen.
- *Kommunikation strukturell verbessern:* Der gegenseitige Informationsaustausch und der Dialog mit den Quartieren sowie deren frühzeitiger Einbezug in Projekte sollen verbessert werden.
- *Ausstattung gemeinsam nutzbar machen:* Die Stadt setzt sich dafür ein, Grünflächen und öffentliche Zonen zu erhalten und das Angebot sowie die Nutzungsbedingungen zu verbessern.
- *Entwicklung vorausschauend quartiergerecht planen:* Entwicklungsprojekte in der Stadt sollen so definiert werden, dass die Lebensqualität in den Quartieren gesteigert wird. Besondere Aufmerksamkeit wird dabei Quartieren mit bereits bestehender Notwendigkeit zur Aufwertung geschenkt.

Zur Umsetzung der genannten Ziele wurden zwölf Massnahmen beschlossen. Nachfolgend sind die für die Evaluation relevanten Massnahmen aufgeführt:

¹ Stadt Luzern (2011): Bericht und Antrag an den Grossen Stadtrat von Luzern vom 13. Juli 2011 (StB 653), Quartier- und Stadtteilpolitik. Luzern, (B+A 12/2011).

M1: Ausbau der Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche von vier auf sieben Standorte;

M2: Einführung eines Koordinationsauftrags der Quartierarbeit für alle Zielgruppen. An jedem der sieben Standorte der Quartierarbeit stehen je 20 Stellenprozent für Vernetzung und Unterstützung zur Verfügung;

M3: Schaffung eines Projektpools Quartierleben in der Höhe von jährlich 75'000 Franken zur Unterstützung von Anlässen und Projekten zur Förderung des Quartierlebens durch engagierte Quartierkräften;

M4: Schaffung einer Fach- und Anlaufstelle für Quartieranliegen durch eine Aufstockung von 20 Stellenprozent bei der Dienstabteilung Stadtentwicklung;

M6: Einführung von jährlichen Stadtteilkonferenzen mit den Quartierkräften.

Die Massnahmen M1 und M2 sind in der Verantwortung von KJF, die Massnahmen M3, M4 und M6 in der Verantwortung von STEN.

1.2 EVALUATIONSZIEL UND EVALUATIONSFRAGEN

Übergeordnetes Ziel der Evaluation ist die Analyse des *Nutzens der Quartier- und Stadtteilpolitik* für die Zielgruppen (Kinder, Jugendliche, verschiedene Bevölkerungsgruppen) und die Stakeholder (Quartierkräfte, Quartiervereine, Abteilungen der Verwaltung usw.) in der Stadt Luzern, wobei der Fokus vor allem auf den Nutzen und die Wirkungen der oben aufgeführten fünf Massnahmen gelegt werden soll. Aus dieser Zielsetzung lassen sich für die Evaluation folgende Fragen ableiten:

1. Wie sind der Leistungsumfang und die damit verbundenen Kosten der Quartier- und Stadtteilpolitik in der Stadt Luzern im Vergleich zu anderen Städten (Bern, St. Gallen, Chur, Zug) zu bewerten?
2. Welche Wirkungen erzielt die Quartier- und Stadtteilpolitik in der Stadt Luzern?
3. Welchen Nutzen hat die Quartier- und Stadtteilpolitik in der Stadt Luzern für die Zielgruppen?
4. Wie hat sich die Wirksamkeit für Kinder und Jugendliche durch den erfolgten Ausbau der Quartierarbeit verändert und welche zukünftigen Veränderungen werden erwartet?
5. Welche Veränderungen haben sich durch die Schaffung eines Koordinationsauftrags Quartierarbeit ergeben und welche zukünftigen Veränderungen werden erwartet?
6. Wie wird der Projektpool Quartierleben beurteilt?
7. Welche Veränderungen haben sich durch die Schaffung einer Fach- und Anlaufstelle für Quartieranliegen ergeben und welche zukünftigen Veränderungen werden erwartet?
8. Welche Veränderungen haben sich durch die Einführung der Stadtteilkonferenzen ergeben und welche zukünftigen Veränderungen werden erwartet?

9. Welche Wirkungen ergeben sich für die Freiwilligenarbeit in der Stadt Luzern?

Die zur Beantwortung dieser Fragen angewandten Methoden werden im folgenden Abschnitt ausgeführt.

1.3 METHODISCHES VORGEHEN

Zur Beantwortung der aufgeführten Evaluationsfragen wurden einerseits bereits vorhandene Grundlagen genutzt. So liegen verschiedene Dokumente und Daten vor und es konnte auf Protokolle von Interviews mit drei Personen (Jugendarbeit und Sozialdiakonie der katholischen Kirche, Elternvertretung) zurückgegriffen werden, welche bereits im Rahmen der Stellungnahme zur Motion 109 von der Dienstabteilung KJF durchgeführt worden sind. Andererseits wurden Erhebungen neuer Daten und Informationen mittels dreier Methoden realisiert.

Interviews mit Stakeholdern

Interface führte Interviews mit 18 Stakeholdern, die einen Bezug zur Quartier- und Stadtteilpolitik in der Stadt Luzern haben. Bei der Auswahl der Interviewpartner/-innen wurde darauf geachtet, dass diese möglichst unterschiedliche Bereiche mit Berührungspunkten zur Quartier- und Stadtteilpolitik abdecken und dass sowohl Personen mit einer Aussensicht (z.B. Vertretende von Quartiervereinen) als auch Personen mit einer Innensicht (Mitarbeitende verschiedener Abteilungen der Stadtverwaltung) zur Sprache kommen. Alle Interviews wurden telefonisch anhand eines Leitfadens geführt, aufgezeichnet, protokolliert und ausgewertet. In die Analyse flossen weiter die Ergebnisse von Interviews ein, welche die Dienstabteilung KJF im Jahr 2013 mit drei weiteren externen Stakeholdern geführt hatte. Eine Liste der Organisationen/Gremien, aus denen die Interviewpartner/-innen stammen, findet sich im Anhang A1.

Befragung von Umsetzungsverantwortlichen

Schliesslich wurden Personen befragt, welche direkt mit der Umsetzung der Luzerner Quartier- und Stadtteilpolitik beauftragt sind. Dafür befragte Interface einerseits eine der beiden Stelleninhaberinnen der Fach- und Anlaufstelle für Quartieranliegen, welche dem Bereich Quartierentwicklung² bei der Dienstabteilung Stadtentwicklung angehört. Andererseits wurde im Rahmen eines dreistündigen Workshops die Beurteilung der Quartierarbeitenden als Umsetzende der zu evaluierenden Massnahmen erfasst. Interface stellte die Fragen zusammen, die im Workshop diskutiert wurden, während die Dienstabteilung KJF für die Organisation, Durchführung und Ergebnissicherung des Workshops zuständig war. Zehn Quartierarbeitende nahmen am Workshop teil. Die Quartierarbeitenden sind Fachpersonen der Soziokulturellen Animation. Ihre Einschätzungen sind insofern relevant, da sie näher an den Entwicklungen und Veränderungen in den Quartieren sind. Die Ergebnisse sind im Abschnitt 2.7 zusammengefasst.

² In Luzern hat der Bereich Quartierentwicklung die unter Massnahmen M3, M4 und M6 beschriebenen Aufgaben inne.

<http://www.stadtluern.ch/de/politik/verwaltung/aemter/?amt_id=10523&themenbereich_id=16&thema_id=1678>, Zugriff: Juni 2015.

Städtevergleich

Des Weiteren wurde für die Evaluation der Quartier- und Stadtteilpolitik ein Städtevergleich durchgeführt. Die Leistungen und Kosten für die offene Kinder- und Jugendarbeit (u. a. Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche)³ und für den Bereich Quartierentwicklung wurden mit denjenigen der Städte Bern, St. Gallen, Chur und Zug verglichen, wobei darauf hinzuweisen ist, dass sich die Bezeichnungen je nach Stadt unterscheiden. Für den Städtevergleich wurden die Leistungen der städtischen Quartierentwicklung betrachtet, die schwerpunktmässig dem soziokulturellen Bereich zugeordnet werden können, was auch die Förderung der Partizipation sowie die Kommunikation zwischen den Quartieren und der Stadt einschliesst. Städtische Leistungen wie beispielsweise die Wohnraumpolitik, explizites Quartiermarketing, lokale Ökonomie sowie Leistungen im Zusammenhang mit formalen Raumplanungsprozessen und dem Städtebau wurden für diese Evaluation nicht beigezogen. Die Auswahl der Städte erfolgte anhand folgender Überlegungen: Zuerst wurden Städte mit einer ähnlichen Grösse ausgewählt (St. Gallen).⁴ Ergänzt wurden diese durch mittelgrosse Städte (Chur, Zug) sowie mit der nächstgrösseren Deutschschweizer Stadt (Bern). Die für den Städtevergleich verwendeten Angaben wurden von der Dienstabteilung Kinder Jugend Familie der Stadt Luzern bei den Verwaltungen der entsprechenden Städte nachgefragt und von Interface ausgewertet. Der Vergleich umfasst sowohl qualitative als auch quantitative Merkmale. Aufgrund der konzeptionellen Unterschiede in den Städten kann der Vergleich nicht auf der Ebene der einzelnen Massnahmen durchgeführt werden. Es werden jedoch alle Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit sowie alle Angebote der Quartierentwicklung und deren Ausgaben pro Einwohnerin/Einwohner einander gegenübergestellt. Da je nach Verbuchungs- und Budgetpraxis der Städte die Umlagen von Mieten, die Infrastrukturkosten, die Informatik, Spesen usw. nicht in den Budgets inbegriffen sind, sind gewisse Unschärfen bei den Angaben vorhanden. Trotzdem lassen sich die Angaben der Städte vergleichen und relevante Erkenntnisse gewinnen.

³ Die offene Kinder- und Jugendarbeit ist ein Teilbereich der professionellen Sozialen Arbeit mit einem sozialräumlichen Bezug und einem sozialpolitischen, pädagogischen und soziokulturellen Auftrag. Sie grenzt sich von verbandlichen oder schulischen Formen von Jugendarbeit dadurch ab, dass ihre äusserst unterschiedlichen Angebote ohne Mitgliedschaft oder andere Vorbedingungen von Kindern und Jugendlichen in der Freizeit genutzt werden können. Sie wird zu einem wesentlichen Teil von der öffentlichen Hand finanziert, vgl. *Dachverband offene Kinder- und Jugendarbeit DOJ (2007): Offene Kinder- und Jugendarbeit in der Schweiz – Grundlagen für Entscheidungsträger und Fachpersonen.*

⁴ Die Stadt Winterthur wollte für den Städtevergleich ebenfalls beigezogen werden. Aufgrund eines ausserordentlichen Ausfalls der verantwortlichen Person war Winterthur nicht in der Lage, die entsprechenden Grundlagen in der erforderlichen Frist zusammenzustellen.

Die Evaluationsergebnisse sind folgendermassen gegliedert: In den Abschnitten 2.1 bis 2.6 werden die Wirkungen und der Nutzen der Massnahmen 1 bis 4 und 6 der Quartier- und Stadtteilpolitik aus der Perspektive der Stakeholder dargelegt. Darin eingeschlossen sind auch die übergeordneten Wirkungen. Anschliessend werden in Abschnitt 2.7 die Ergebnisse aus Sicht der Umsetzungsverantwortlichen (Quartierarbeitende, Fach- und Anlaufstelle für Quartieranliegen) aufgeführt. Im Abschnitt 2.8 folgt der Städtevergleich der offenen Kinder- und Jugendarbeit sowie der Quartierentwicklung.

2.1 MASSNAHME 1: AUSBAU DER QUARTIERARBEIT FÜR KINDER UND JUGENDLICHE

Die Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche stellt den Schwerpunkt des Arbeitsbereichs der offenen Kinder- und Jugendarbeit dar und zielt darauf ab, Kinder und Jugendliche in die Gestaltung der Quartiere einzubeziehen, sie in gesellschaftliche Prozesse zu integrieren und auf dem Weg ins Erwachsenenleben zu begleiten. Daneben sieht sie ihre Rolle auch in einem Beitrag zur Prävention und zur Vorbeugung von jugendlichem Problemverhalten. Um diese Ziele zu erreichen, bietet die Quartierarbeit die folgenden Leistungen an:

1. *Regelmässige Angebote für Kinder und Jugendliche im Quartier:* 20 wöchentliche, leicht zugängliche und kostenfreie Angebote für 10- bis 16-Jährige in den verschiedenen Quartieren (St. Karli-Treff, Bachstei, MaiHof, Piazza Littau, Crazy-House Ruopigen, Jugendmobil usw.)
2. *Unterstützung von Kindern und Jugendlichen bei der Umsetzung ihrer Ideen:* Jährlich über 150 mit Kindern und Jugendlichen gemeinsam erarbeitete Projekte in den Quartieren, teilweise auch unter Einbezug von Quartierbevölkerung und –gewerbe; Beteiligung von Kindern bei der Gestaltung des öffentlichen Raums (Reusszopf, Spielplatz Geissmatthöhe, Fluhmühlepark, Vögeligärtli, BaBeL usw.); Leitung von 10 SchülerInnenräten
3. *Präventiver Einfluss auf mögliches Problemverhalten von Kindern und Jugendlichen:* Aufbau und Pflege von Früherkennungsnetzwerken mit der Schulsozialarbeit, der katholischen Jugendarbeit und den Sozialarbeitenden der Pfarreien; Ansprechperson für Alltagsfragen und Probleme, die nicht mit den Eltern besprochen werden möchten; Zusammenarbeit mit der Schule und Elterngruppierungen

Die Massnahme 1 ist bei den befragten Stakeholdern gut bekannt. Der Ausbau der quartierbezogenen offenen Kinder- und Jugendarbeit in der Stadt Luzern von vier auf sieben Standorte wird von einer grossen Mehrheit der Interviewten als notwendig und mit Blick auf den finanziellen Aufwand auch als gerechtfertigt beurteilt. Sogar Stakeholder, die gegenüber der Quartier- und Stadtteilpolitik tendenziell kritisch eingestellt sind, halten diese Massnahme für notwendig und sinnvoll. Von dieser Seite her wurde zudem angemerkt, dass es trotz Umsetzung der Massnahme M1 immer noch kaum offene Angebote für Jugendliche ab der Oberstufe gibt. Jugendverbände und Sportver-

eine würden zwar viel Jugendarbeit leisten, im offenen Bereich gebe es in bestimmten Quartieren für diese Altersgruppe jedoch zu wenig Aktivitäten und jugendkulturelle Angebote wie beispielsweise das Treibhaus seien für jüngere Jugendliche zu weit weg.

Im Vergleich zu den anderen untersuchten Massnahmen wird das finanzielle Schwergewicht M1 von vielen Interviewten auch als unmittelbar und deutlich wirksamste Massnahme gesehen.

Die Befragten beschreiben die folgenden Wirkungen, welche die Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche generell und im Speziellen deren Ausbau bisher hervorbrachte:

- *Ansprechperson für Bevölkerung und Partnerstellen:* Von den Befragten wurde festgestellt, dass mit den Quartierarbeitenden vor Ort ein klar definierter Ansprechpartner bereitsteht, welcher mit der Quartierbevölkerung in engem Kontakt sei und über Entwicklungen, Bedürfnisse, Ängste usw. zu Kinder- und Jugendfragen Auskunft geben könne. Die Stakeholder sehen diesbezüglich in der Quartierarbeit auch einen Nutzen für die verschiedenen anderen Akteure in den Quartieren, die sich mit Kindern und Jugendlichen beschäftigen. Sogar Stakeholder, die gegenüber der Quartier- und Stadtteilpolitik tendenziell kritisch eingestellt sind, erkennen, dass die Quartierarbeitenden diese Akteure unterstützen konnten. Als besonders nützlich erachteten diese Stakeholder praktische Dienstleistungen wie beispielsweise Informationen darüber, wo man welche Infrastruktur mieten kann usw.
- *Ausbau brachte bessere Sichtbarkeit der Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche:* Einige Stakeholder nehmen im Vergleich zu früher eine stärkere Präsenz und Sichtbarkeit der Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche wahr. Mehrfach wurden von den Befragten die Standorte der Quartierarbeit Moosmatt, Maihof und Baselstrasse als besonders geeignet erwähnt. Entweder weil sie in unmittelbarer Nähe zum Schulhaus oder in stark frequentierter räumlicher Umgebung angesiedelt sind.
- *Früherkennung und Prävention:* Die Stakeholder stellten Wirkungen hinsichtlich der Früherkennung und Prävention fest. Die Präsenz vor Ort, die gute Vernetzungsarbeit der Quartierarbeitenden und deren Kontakte beispielsweise zu den Schulhäusern, den Schulsozialarbeitenden und zur Quartierpolizei würden zu einer wirkungsvollen Früherkennung und -intervention beitragen. Es wurde betont, dass die Freizeit ein wichtiges Setting für Früherkennung und Prävention ist, viele Kinder und Jugendliche nicht in Vereinen aktiv sind und dass die Quartierarbeit deshalb eine wichtige Rolle beim frühzeitigen Wahrnehmen von Auffälligkeiten und problematischen Verhaltensweisen spielt. Es wird konstatiert, dass die Stadt gut daran tut, in die Quartierarbeit zu investieren, weil durch eine gut funktionierende Früherkennung andere Massnahmen für Kinder und Jugendliche verhindert werden können.
- *Kinder und Jugendliche identifizieren sich stärker mit dem Quartier:* Die befragten Stakeholder stellten fest, dass Kinder und Jugendliche sich wegen den Aktivitäten der Quartierarbeit stärker mit dem eigenen Quartier und mit dem öffentlichen Raum identifizieren. Insbesondere die Quartiervereine sind überzeugt, dass Kinder und Jugendliche durch die Aktivitäten der Quartierarbeit lernen, Verantwortung

für das Quartier zu übernehmen und sich durch ihr Engagement und ihre Erfahrungen auch später für das Quartier interessieren würden. Sie meinen, dass es durch diese Identifikation auch mehr Sicherheit in den Quartieren gibt und dies der Lebensqualität in den Quartieren zuträglich ist. Verschiedene Stakeholder stellten zudem fest, dass die Partizipation von Kindern und Jugendlichen in der Stadt Luzern durch das Engagement der Quartierarbeit stark erhöht wurde.

- *Kompetenzzuwachs bei Kindern und demokratische Bildung:* Wenn Kinder und Jugendliche bei Anlässen und Aktivitäten im Quartier oder in Schülerräten mitwirken, sehen Stakeholder dies als wertvolle Lernfelder der demokratischen Bildung im nonformalen Bereich. Sie gehen davon aus, dass die Kinder und Jugendlichen lernen, selber aktiv zu werden, wenn sie etwas erreichen wollen. Zudem kann die Erfahrung, dass ihre Vorschläge umgesetzt werden, zukünftiges Engagement für das Gemeinwesen, beispielsweise in der Freiwilligenarbeit, fördern. Ob diese Wirkung längerfristig auch eintreten wird, wäre zu einem späteren Zeitpunkt zu überprüfen.
- *Eltern lernen sich an Anlässen für Kinder kennen:* Ein Stakeholder, der nicht alle Elemente der Quartier- und Stadtteilpolitik gutheisst, anerkennt, dass die Quartierarbeitenden gut mit den Quartierkräften wie Schule, Pfarrei und Elternvereinigungen zusammenarbeiten. Durch solche Kooperationen zustande gekommene Anlässe für Kinder würden zu einem lebendigen Quartier und dazu beitragen, dass Eltern sich besser kennenlernen.
- *Stärkung der Quartiervereine und von deren Aktivitäten:* Die Stakeholder beobachteten, dass der Zugang der Quartiervereine zu Kindern und Jugendlichen durch die verstärkte Quartierarbeit direkter geworden ist. Veranstaltungen der Quartiervereine erhielten durch die Zusammenarbeit mit der Quartierarbeit mehr Zuspruch und die Bekanntheit der Quartiervereine konnte gesteigert werden. So besuchten beispielsweise viel mehr Kinder, Jugendliche und Familien ein von einem Quartierverein organisiertes Fest. Die Stakeholder konstatierten ausserdem, dass Aktivitäten der Quartiervereine wie beispielsweise Quartierfeste mit Unterstützung der Quartierarbeit kinderfreundlicher gestaltet werden. Kinder und Jugendliche werden stärker einbezogen und erhalten an solchen Festen ein für sie adäquates Programm. Dies hat auch eine entlastende Wirkung für die organisierenden Quartiervereine.
- *Keine Konkurrenz, sondern Türöffner zu anderen Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit:* Die Stakeholder haben beobachtet, dass entgegen früheren Befürchtungen die Quartierarbeit weder die kirchliche Jugendarbeit noch die verbandliche Jugendarbeit konkurriert, sondern sinnvoll ergänzt. Die entstandenen Kooperationen werden als bereichernd erlebt.

Zwei Interviewpartner äusserten sich teilweise skeptisch über den Ausbau der Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche: Eine Person ist der Meinung, dass die Standorte der Quartierarbeit bedürfnisorientiert festgelegt werden sollten. Standorte sollten in Quartieren aufgebaut und gestärkt werden, in denen beispielsweise aufgrund eines hohen Anteils an Familien oder Personen mit Migrationshintergrund verstärkter Bedarf besteht. Mittel würden so an den Stellen gebündelt, wo sie tatsächlich gebraucht werden. Als Beispiel wird das Maihofquartier genannt. Die andere Person steht Standorten

in den Quartieren generell kritisch gegenüber: Man sollte bestehende Aktivitäten der Vereine (z.B. Quartiervereine) für Kinder und Jugendliche stärken und weniger die Verwaltung aufblähen.

Als eine Erweiterung der Aufgaben der Quartierarbeit sehen zwei Stakeholder das Anbieten eines niederschweligen Mittagsangebots für Kinder, die nicht in den Hort gehen. Damit möchte man dem Phänomen begegnen, dass es nach wie vor Kinder gibt, die kein Mittagessen zu sich nehmen. Als weiteres Potenzial wurde die Animation für Kinder im öffentlichen Raum genannt, wie diese punktuell bereits im Dammgärtli durchgeführt wird.

2.2 MASSNAHME 2: KOORDINATIONSAUFTRAG QUARTIERARBEIT

Die Quartierarbeit respektive die Standorte der Quartierarbeit in der Stadt Luzern sind seit 2012 auch Anlaufstelle für Menschen jeden Alters, die das Quartierleben mitgestalten möchten. Ziel ist die Vernetzung und Beteiligung aller relevanten Gruppen und die Bündelung der Kräfte im Quartier. Die Quartierarbeitenden beraten die Quartierbevölkerung beim Aufbau von Projekten und unterstützen die Freiwilligenarbeit. Dazu arbeiten sie mit den Quartiervereinen und weiteren Quartierkräften wie beispielweise Sportvereinen und Jugendverbänden zusammen. Weiter hat sich die Quartierarbeit zum Ziel gesetzt, Räume und Infrastrukturen zugänglich zu machen und durch die Bildung einer Schnittstelle zwischen dem Quartier und der Stadtverwaltung den Zugang und den Kontakt der Bevölkerung zur Verwaltung zu erleichtern. Konkret bietet die Quartierarbeit im Bereich Vernetzung und Unterstützung die folgenden Leistungen an:

- Unterstützung von Quartierkräften bei Quartierfesten, Schulhausjubiläen und weiteren Anlässen in den Quartieren, teilweise mit Einbezug von Kindern und Jugendlichen (Neuzuzügeranlässe, Kerzenziehen usw.),
- Beratung und Unterstützung von Freiwilligen, die Projekte im Quartier umsetzen möchten,
- Zurverfügungstellung der Räumlichkeiten der Quartierarbeitsstellen, beispielsweise für Sitzungen von Vereinen.

Massnahme 2 ist diejenige Massnahme, die bei den Interviewten am wenigsten bekannt ist. Verschiedene Personen wissen zwar, dass die Quartierarbeit Angebote für Kinder und Jugendliche macht, haben jedoch von der Ausdehnung des Funktionsbereichs der Quartierarbeit auf alle Generationen noch nichts gehört und diese vor allem auch nicht bewusst wahrgenommen. Viele, die von Massnahme 2 gehört haben, wissen ausserdem nicht genau, worin der Zweck der Massnahme besteht und wie sich diese von Massnahme 4 (Schaffung einer Fach- und Anlaufstelle für Quartieranliegen) unterscheidet. Diejenigen Personen, denen die Massnahme bekannt ist, beurteilen diese unterschiedlich. Mehrere Stakeholder sind der Meinung, das Pensum von 20 Stellenprozenten pro Quartier sei viel zu klein, um den angestrebten Koordinationsauftrag ausführen und damit Wirkungen erzielen zu können. Dies sei auch der Grund, warum M2 heute nicht wirksam sei. Eine Person ist der Meinung, die Quartierarbeitenden, die gleichzeitig für die Kinder- und Jugendarbeit tätig sind, seien nicht geeignet, um diesen Koordinations-

auftrag auszuführen. Um als echte Schnittstelle zwischen Bevölkerung und Verwaltung fungieren zu können, habe ihre Stimme in der Stadtverwaltung zu wenig Gewicht und sie seien innerhalb der Verwaltung zu wenig gut vernetzt. Demgegenüber gebe es auch Beispiele, wo die Quartierarbeitenden die Schnittstellenfunktion zwischen Vereinen und Verwaltung sehr zufriedenstellend erfüllten. Zudem wird von einigen Stakeholdern bemängelt, dass die Quartierarbeitenden teilweise zu wenige Kenntnisse darüber haben, wie ein raumplanerisches Projekt der Stadt abläuft. Es wird vorgeschlagen, dass die Fach- und Anlaufstelle den Quartierarbeitenden im Rahmen einer Weiterbildung solche typischen Prozessabläufe erklärt. Gemeinsam könnte eine Strategie erarbeitet werden, wie die Quartierarbeitenden und die Fach- und Anlaufstelle bei Anfragen reagieren und miteinander kommunizieren.

Die Interviewten identifizieren auch Wirkungen, die sie dem neu geschaffenen Koordinationsauftrag der Quartierarbeit zuschreiben:

- *Quartierarbeit erreicht sozial benachteiligte Menschen und Familien:* Verschiedene Stakeholder attestieren, dass es der Quartierarbeit gelungen ist, sozial benachteiligte Familien zu erreichen. Sie haben in den einzelnen Quartieren einen positiven Einfluss auf die Lebensqualität dieser Familien ausgeübt. Als gelungenes Beispiel wurde die Aufwertung des Gebiets Fluhmühle/Lindenstrasse für Familien genannt. Stakeholder, die gegenüber der Quartierarbeit grundsätzlich kritisch eingestellt sind, sehen insbesondere für soziale Brennpunkte einen Nutzen. In solchen Gebieten könne die Quartierarbeit einen echten Mehrwert schaffen, indem sie Unterstützung bietet und Aktionen initiiert.
- *Quartierarbeit fördert die Mitwirkung der Bevölkerung bei raumplanerischen Vorhaben:* Von Stakeholdern wurde geäußert, dass die Quartierarbeit bisher einen Beitrag dazu leisten konnte, dass Kinder, Jugendliche und Erwachsene vermehrt bei raumplanerischen Prozessen mitwirken. Als positive Beispiele wurden die Gestaltung der Unterführung Reusszopf, die Gestaltung des Schildgärtlis sowie des Schulwegs und des Pausenplatzes im Gasshof genannt. Hinsichtlich des Städtebaus und der Planung des öffentlichen Raums sieht ein Stakeholder bei der Quartierarbeit ein grosses Potenzial, das es noch auszuschöpfen gilt.
- *Kürzere Kommunikationswege zwischen Bevölkerung und Verwaltung?* Einige Stakeholder beobachteten eine Verkürzung der Kommunikationswege zwischen Bevölkerung und Stadtverwaltung. Zudem wurde festgestellt, dass die Anliegen der Quartierbevölkerung vermehrt und konkreter in Projekte eingeflossen sind. Eher kritisch eingestellte Stakeholder sind jedoch der Meinung, dass es für eine bessere Kommunikation zwischen Bevölkerung und Verwaltung insbesondere für Quartiervereine weder Quartierarbeitende noch eine Fach- und Anlaufstelle braucht. Sie sind der Ansicht, dass Quartiervereine ohne Probleme direkt an die zuständigen Verantwortlichen bei der Luzerner Verwaltung gelangen können. Dabei wird eingeräumt, dass die Quartiervereine diesbezüglich auch eine hohe Akzeptanz bei der Verwaltung geniessen würden und eine vermittelnde Stelle für „gewöhnliche Bürger/-innen“ allenfalls hilfreich sein kann.
- *Mehrwert durch Förderung von Kooperationen und Synergien:* Mehrere Stakeholder sind überzeugt, dass es der Quartierarbeit bisher gut gelungen ist, neue Kooperationen zu schaffen und Synergien zu nutzen. Als gutes Beispiel dafür, wie die

Quartierarbeit ihren Koordinationsauftrag erfolgreich ausgeführt hat, wird beispielsweise die Beratung des Quartiervereins Maihof bei der Erarbeitung seiner Quartierzeitung genannt. Dass heute in Quartierzeitungen die Angebote unterschiedlichster Quartierkräfte aufgeführt werden, wird als eines der Ergebnisse der Quartierarbeit gesehen. Einige Stakeholder sehen zudem Potenzial in einer noch intensiveren Zusammenarbeit der Quartierarbeit mit den Pfarreien.

- *Erwachsene entdecken immer mehr den Nutzen der Quartierarbeit:* Die Befragten haben festgestellt, dass die Räume der Quartierarbeit immer häufiger auch von Erwachsenen besucht und genutzt werden. Eltern sind teilweise auch über ihre Kinder auf die Räume der Quartierarbeit aufmerksam geworden und haben gemerkt, dass diese auch für sie von Nutzen sind. Als beispielsweise einige Frauen eines Quartiers einen Chor gründeten, half die Quartierarbeit bei der Suche nach einem Raum für die Chorproben und bei der Mitgliederwerbung.
- *Praktische Dienstleistungen werden geschätzt:* Insbesondere aus Sicht von Stakeholdern, die der Quartierarbeit eher kritisch gegenüberstehen, wird der Nutzen insbesondere bei praktischen Dienstleistungen gesehen. Gemeint sind beispielsweise Informationen darüber, wo man welche Infrastruktur mieten kann usw. Es wird konstatiert, dass solche Angebote viel nützlicher seien als Vernetzung sowie Konzept- und Hintergrundarbeit. Ausserdem sollen die Verwaltung und die Umsetzungsverantwortlichen beispielsweise darauf verzichten, eigene Informationsmaterialien zu erstellen, sondern vielmehr die bestehenden Publikationsmittel der Quartiervereine nutzen (Webseiten, Quartierzeitungen).
- *Zielgruppe ältere Menschen?* Ob die Quartierarbeit explizit auch ältere Menschen als Zielgruppe haben soll, wurde von den Stakeholdern widersprüchlich beantwortet. Als Argument dafür wurde die Nähe zum Quartier genannt. Diese Nähe wird als Chance für ältere Menschen erachtet, die weniger mobil sind. Es wurde jedoch auch die Ansicht vertreten, dass das Forum 60+ für diese Zielgruppe zuständig ist.
- *Quartierarbeit ist förderlich für Image der Stadt und der Quartiervereine:* Aus Sicht von einigen Stakeholdern hat die Quartierarbeit bisher in mindestens einem Quartier dazu beigetragen, das Image des als etwas altmodisch wahrgenommenen Quartiervereins zu verbessern. Die Quartierarbeit kann auch einen Beitrag zu einem positiven Image der Stadtverwaltung leisten. Es wird angenommen, dass die Bevölkerung diese kundenorientierte aufsuchende Arbeitsweise sehr schätzt.
- *Gemeinwesenarbeit wird gestärkt:* Die Arbeitsweise der Quartierarbeit, nur dort Unterstützung zu bieten, wo Bedarf angemeldet wird oder besteht, und die bestehenden Akteure nicht zu bevormunden, wird von den Stakeholdern als stärkend für das Gemeinwesen erachtet. Die Quartierarbeitenden orientieren sich an den Interessen und den Bedürfnissen der Menschen vor Ort, sind aufsuchend tätig, unterstützen Eigeninitiativen und Aktivitäten zur Selbsthilfe und konzentrieren sich auf die Ressourcen der Bevölkerung. Von kirchlicher Seite wurde festgestellt, dass es der Quartierarbeit – besser als der Kirche – gelingt, proaktiv auf die verschiedenen Akteure im Quartier wie beispielsweise Quartiervereine, Gewerbetreibende und Liegenschaftseigentümer zuzugehen.
- *Wertvolle Unterstützung für Freiwillige:* Nahezu alle Stakeholder äusserten sich dahingehend, dass die Quartierarbeit wertvolle Arbeit zur Unterstützung von

Freiwilligen leistet. Dies beispielsweise dort, wo Freiwillige an die Grenzen ihrer Belastbarkeit stossen. Bei Bedarf übernimmt die Quartierarbeit gewisse Koordinationsfähigkeiten oder die Leitung von Projekten, die von Freiwilligen umgesetzt werden, und genießt dabei eine hohe Akzeptanz. Kritische Stimmen weisen darauf hin, dass die Quartierarbeit nicht allzu initiativ vorgehen, sondern die Leistungserbringung am Bedarf und an den Bedürfnissen im Quartier orientieren sollte. Nur so könne die Freiwilligenarbeit gestärkt werden und erzeuge keine gegenteilige Wirkung.

- *Wirkung der Ausdehnung auf gesamte Quartierbevölkerung teilweise umstritten:* Die Mehrheit der interviewten Stakeholder ist der Meinung, dass diese Erweiterung des Wirkungsbereichs der Quartierarbeit auf die gesamte Quartierbevölkerung grundsätzlich richtig ist und die Schaffung entsprechender Strukturen daher sinnvoll war. Kritische Stakeholder sind der Ansicht, dass einige Quartiervereine bereits seit vielen Jahren die Quartierkräfte miteinander vernetzen würden und dass eine professionelle Quartierarbeit in Quartieren, die über starke Quartiervereine verfügen, nicht notwendig sei. Ausserdem dauere es viel zu lange, bis die Quartierarbeitenden die notwendigen Kontakte in den Quartieren aufgebaut hätten. Jemand schlägt vor, die Ressourcen für die pro Quartier eingesetzten Stellenprozentante den entsprechenden Quartiervereinen zu übertragen. Mit diesen Mitteln könnten die Quartiervereine dann beispielsweise mehrmals pro Jahr Anlässe für die Bevölkerung durchführen, wo vielfältige Anliegen entgegengenommen würden.
- *Nutzen für Quartiere mit weniger Bedarf in Frage gestellt:* Mehrere Stakeholder sind der Ansicht, dass man in manchen Quartieren mit gut vernetzten und starken Quartiervereinen nicht auf den Koordinationsauftrag der Quartierarbeit angewiesen sei, da die Quartiervereine diese Funktion übernehmen könnten. So wird es gar als Luxus bezeichnet, dort Quartierarbeit anzubieten, wo es den Quartiervereinen gut gehe und wo diese für ihre Aktivitäten jeweils genügend Freiwillige finden würden. In solchen Quartieren sei der Nutzen für den Quartierverein eher klein. Von diesen Kritikern wird jedoch konstatiert, dass der Nutzen der Quartierarbeit für andere Akteure wie zum Beispiel Kirchen, Schulen, Elternvereinigungen oder Jugendverbände durchaus vorhanden und deren Unterstützung gewünscht sei. Sie stellten ausserdem fest, dass es in Luzern Quartiere gibt, deren Quartiervereine Unterstützung gebrauchen könnten und es wurden insbesondere die Gebiete Basel/Bernstrasse und Fluhmühle genannt. Sie schlagen vor, den Schwerpunkt auf diese Quartiere zu legen und das Angebot in den gutgehenden Quartieren zu reduzieren.

Für die Zukunft wird es von einigen Stakeholdern als wichtig erachtet, dass eine möglichst breite Bevölkerungsschicht von der Quartierarbeit profitieren kann. Gleichzeitig wird vorgeschlagen, zu überlegen, ob die 20 Stellenprozentante pro Quartier auch gut funktionierenden Quartiervereinen zugesprochen werden sollen oder ob es sinnvoller ist, die vorhandenen Ressourcen gebündelt und an einzelnen sozialen Brennpunkten einzusetzen. Damit könnten die Kosten für die Quartierarbeit legitimiert werden. Quartierarbeit soll auch gut sichtbar sein. Damit sind sowohl die Mitarbeitenden als auch die Standorte der Quartierarbeit gemeint.

2.3 MASSNAHME 3: PROJEKTPPOOL QUARTIERLEBEN

Die Stadt Luzern hat es sich zum Ziel gesetzt, ein aktives Quartierleben zu fördern und unterstützt engagierte Personen und Gruppen in den Quartieren auch finanziell. Zu diesem Zweck wurde der Projektpool Quartierleben als eine Massnahme der Quartier- und Stadtteilpolitik ins Leben gerufen. Die Erarbeitung entsprechender Richtlinien wurde Anfang 2012 in Zusammenarbeit mit Vertretungen der Quartiervereine und der Quartierkräfte abgeschlossen. An den Stadtteilkonferenzen im März/April 2012 fiel der Startschuss für den neuen Projektpool. Der Pool ist mit jährlich 75'000 Franken ausgestattet. Zielgruppen des Pools sind Quartierkräfte wie zum Beispiel Elternorganisationen, quartierspezifische Interessengruppen oder Seniorenorganisationen, die Anlässe und Projekte durchführen, die das Zusammenleben in den Quartieren fördern.

Der Projektpool Quartierleben der Stadt Luzern (M3) ist bei den Interviewpartnerinnen und Interviewpartner gut bekannt. Bei der Quartierbevölkerung, welche die eigentliche Zielgruppe des Projektpools darstellt, dürfte die Bekanntheit jedoch noch ausbaufähig sein. So führen die interviewten Stakeholder es auf die (noch) zu geringe Bekanntheit des Pools zurück, dass dieser bisher nicht ausgeschöpft wurde. Der Projektpool Quartierleben ist (neben dem Ausbau der Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche) diejenige Massnahme, die von den interviewten Stakeholdern am positivsten und als am wirksamsten beurteilt wird. Sogar von Stakeholdern, die der aktuellen Quartier- und Stadtteilpolitik eher kritisch gegenüberstehen, wird der Projektpool als wirkungsvolle und sehr nützliche Massnahme betrachtet. Auch die Konzeption des Projektpools wird begrüsst: Man habe mit dem niederschweligen Zugang, den kleinen Beiträgen und der Initiative bei der Quartierbevölkerung genau das richtige Instrument geschaffen. Bei dieser Massnahme wird ein geringer administrativer Aufwand als zentral beurteilt. Eine Person ist der Meinung, der Aufwand für die Gesuchseinreichung sei zurzeit „an der oberen Grenze“. Eine andere Interviewpartnerin beobachtet eine Vereinfachung des Verfahrens in letzter Zeit. Auf jeden Fall betonen die Interviewten, dass sich der administrative Aufwand bei dieser Massnahme unbedingt in Grenzen halten sollte, damit sich die hinter dem Pool stehende Idee einer niederschweligen, schnellen und wirksamen Unterstützung von Initiativen aus der Bevölkerung verwirklicht werden kann. Ausserdem sollten die Bewilligungsfristen verkürzt werden.

Die interviewten Stakeholder identifizieren die folgenden Wirkungen, die durch die Schaffung des Projektpools Quartierleben entstanden sind:

- *Kleine und grosse Projekte erst durch Projektpool Quartierleben möglich:* Von den Befragten wurde geäussert, dass durch den Projektpool Quartierleben mehr Projekte durchgeführt werden können, deren Finanzierung sonst nicht zustande käme. Dies gelte vor allem für kleine Initiativen von Einzelpersonen. Andererseits sei es durch den Pool möglich, grössere respektive qualitativ bessere Projekte auf die Beine zu stellen und bei Anlässen ein grösseres Publikum anzusprechen.
- *Wertschätzung und Stärkung für Freiwilligenarbeit und gesellschaftliches Engagement:* Von den Stakeholdern wird der Projektpool Quartierleben als Stärkung der Freiwilligenarbeit gesehen. Es wird begrüsst, dass nicht nur die Quartiervereine in ihren Aktivitäten unterstützt werden, sondern auch andere Akteure Gesuche um Unterstützung stellen können. Gleichzeitig wirkt der Projektpool auch für die

Quartiervereine entlastend, weil diese in der Vergangenheit von den Quartierkräften häufig um Unterstützung angegangen wurden. Es wird vermutet, dass die Bevölkerung durch die finanzielle Unterstützung vermehrt aktiviert wird und die Freiwilligenarbeit mehr Wertschätzung erhält. Zudem könne der Projektpool Quartierleben dazu beitragen, dass die Stadt als Förderer des zivilgesellschaftlichen Engagements wahrgenommen wird.

- *Gemeinsame Gesuchseingabe fördert die Kooperation:* Als weitere Wirkung des Projektpools wird von den Befragten eine bessere Vernetzung der Quartierkräfte beobachtet. Durch die vom Projektpool geförderte Zusammenarbeit von verschiedenen Quartierakteuren bei der Planung eines Projekts und der Einreichung eines Unterstützungsgesuches lernen die Akteure sich zwangsläufig besser kennen.

Die Stakeholder sind der Meinung, man solle den Projektpool unbedingt in der jetzigen Form belassen, auch wenn das Budget bisher nicht ausgeschöpft werde. Es wird davon ausgegangen, dass mit einer grösseren Bekanntheit des Projektpools auch die Nachfrage nach Unterstützung steigen wird. Von Stakeholdern wurde geäussert, dass die Quartierarbeitenden bei der Bekanntmachung des Projektpools Quartierleben eine wichtige Aufgabe haben.

2.4 MASSNAHME 4: FACH- UND ANLAUFSTELLE FÜR QUARTIERANLIEGEN

Für besondere Bedürfnisse von Quartiervereinen und anderen quartierorientierten Organisationen wurde als eine weitere Massnahme der Quartier- und Stadtteilpolitik die sogenannte Fach- und Anlaufstelle für Quartieranliegen geschaffen. Diese ist der Dienstabteilung Stadtentwicklung zugeordnet und umfasst 20 Stellenprozent. Die Fach- und Anlaufstelle übernimmt die folgenden Aufgaben:

- Sie klärt Anfragen der Quartierkräfte verwaltungsintern ab und beantwortet diese,
- sie koordiniert die Zusammenarbeit zwischen den städtischen Dienstabteilungen und den Quartierkräften und sorgt dafür, dass Quartieranliegen bei den verschiedenen Stadtentwicklungsprojekten angemessen berücksichtigt werden,
- sie organisiert und führt die Stadtteilkonferenzen durch,
- sie verantwortet den Projektpool Quartierleben und
- sie ist für das verwaltungsinterne Wissensmanagement und das Monitoring zum Thema Quartier zuständig.

Neben der Fach- und Anlaufstelle übernehmen in Luzern die Quartierarbeitenden einen grossen Teil der Koordinationsaufgabe zwischen Bevölkerung und Verwaltung.

Verglichen mit den anderen evaluierten Massnahmen der Quartier- und Stadtteilpolitik gehört M4 zusammen mit M2 zu denjenigen Massnahmen, die bei den Interviewten am wenigsten bekannt sind. Einige Stakeholder stellten fest, dass bei Vorstandsmitgliedern von Quartiervereinen und bei der Quartierbevölkerung noch wenig bekannt ist, dass sie sich auch an die Fach- und Anlaufstelle für Quartieranliegen wenden können. Zu-

dem besteht für viele der befragten Stakeholder eine unklare funktionale Abgrenzung zwischen der Fach- und Anlaufstelle (M4) und dem Koordinationsauftrag Quartierarbeit (M2). Sowohl interviewte Personen von ausserhalb als auch von innerhalb der Verwaltung der Stadt Luzern stellten fest, dass nicht ganz klar ist, mit welchen Anliegen sich die Akteure an die Fach- und Anlaufstelle und mit welchen sie sich an die Standorte der Quartierarbeit wenden sollen. Zur Frage der Zuständigkeiten gehen die Meinungen auseinander: Ein Stakeholder ist beispielsweise der Ansicht, dass die Koordination zwischen Quartierkräften und Verwaltung vollumfänglich durch die Quartierarbeitenden übernommen und entsprechende Ressourcen dort gebündelt werden sollten. Ein anderer Stakeholder wiederum plädiert für eine Stärkung der Fach- und Anlaufstelle. Er hält diese Stelle für prädestiniert dafür, von Seiten der Verwaltung bei quartierspezifischen Problemen Unterstützung zu bieten.

Diejenigen Interviewpartner/-innen, welche die Fach- und Anlaufstelle kennen, beurteilen ihren Nutzen und ihre Wirkungen unterschiedlich:

- *Eingeschränkte Wirkung aufgrund von geringen Ressourcen:* Von verschiedenen externen Stakeholdern wird kritisiert, dass die Fach- und Anlaufstelle mit 20 Stellenprozenten unterdotiert ist und ihre potenziellen Wirkungen deshalb nicht entfalten kann.
- *Nutzen für Zusammenarbeit und Kommunikation zwischen Quartierkräften und Stadtverwaltung teilweise umstritten:* Die Mehrheit der befragten Stakeholder ist der Ansicht, dass die neue Fach- und Anlaufstelle eine bessere Strukturierung der Zusammenarbeit sowie der Kommunikation zwischen der Bevölkerung beziehungsweise den Quartierkräften und der Stadtverwaltung gebracht hat. Insbesondere sei es nun klar, an wen man sich wenden könne und die Leute müssen keine eigenen Wege finden, um ihre Anliegen bei der Stadt zu platzieren. Zudem werde sichtbar, dass die Verwaltung die Quartiervereine mehr einbezieht. Kritische Stakeholder halten diese Stelle für eher unnötig. Einerseits könnten Bürger/-innen sich mit ihren Anliegen sehr gut direkt an die Verwaltung wenden, weil die Stadt Luzern über eine relativ kleine Verwaltung verfüge. So sei es einfach, schnell an die richtige zuständige Person zu gelangen. Andererseits wird angemerkt, dass es die Quartiervereine seien, die am besten einschätzen könnten, ob es sich um Einzelanliegen oder um gemeinschaftliche Anliegen aus der Bevölkerung handle und ob entsprechender Handlungsbedarf bestehe.
- *Verwaltungsnähe der Fach- und Anlaufstelle verkürzt Kommunikationswege:* Von verschiedenen Stakeholdern wird positiv bemerkt, dass es mit der Fach- und Anlaufstelle einen klaren Ansprechpartner bei der Verwaltung gibt, der zudem gut erreichbar ist. Dies sei vor allem bei Anliegen nützlich, bei denen die Zuständigkeit nicht eindeutig ist. Gemäss den Stakeholdern übernimmt die Fach- und Anlaufstelle subsidiär die Koordination, wenn die Quartierarbeitenden vor Ort Anliegen der Quartierkräfte nicht selber bearbeiten könnten, weil die städtische Verwaltung zuständig ist. Es wird festgestellt, dass die Fach- und Anlaufstelle näher bei der Verwaltung ist als die Quartierarbeiter/-innen dies sind und sie die Verwaltung und die Verwaltungsabläufe besser kennt. Die Stakeholder bemerken zudem positiv, dass man mit einem Anliegen nicht mehr unzählige Male weitergeleitet werde, wie dies vor der Schaffung dieser Stelle der Fall gewesen sei. Es sei wichtig, dass die

Stelle bei der Bevölkerung und innerhalb der Verwaltung noch besser bekannt werde. Es fehle dieser Stelle noch etwas an Profil und es wird gewünscht, dass die zuständige Person sich und die Aufgaben der Stelle in den Quartieren persönlich vorstellt.

- *Intermediäre Funktion ermöglicht frühzeitiges Einbringen von Bedürfnissen und Anliegen:* Aus Sicht der Stakeholder erfüllt die Fach- und Anlaufstelle die Funktion, die Sicht und die Bedürfnisse der Quartiere frühzeitig in die städtische Planung einzubringen, in den Quartieren über aktuelle Fragestellungen aus Politik und Verwaltung zu informieren und den Dialog zwischen diesen Akteuren anzuregen. Es handelt sich dabei also um eine Art Scharnierfunktion.

2.5 MASSNAHME 6: STADTTEILKONFERENZEN

2011 fanden in der Stadt Luzern die ersten sogenannten Stadtteilkonferenzen statt. Diese werden von der Fach- und Anlaufstelle für Quartieranliegen organisiert und bieten die Möglichkeit von regelmässigen Zusammenkünften zwischen den Quartierkräften und der Stadtverwaltung. Im Rahmen der Stadtteilkonferenzen werden übergeordnete Themen der Stadt- und Quartierentwicklung, die für eine Mehrheit der städtischen Quartierkräfte von Interesse sind, oder Themen, die nur ein Teilgebiet der Stadt betreffen, aber eine grosse Quartierrelevanz haben, diskutiert. Die Ziele der Stadtteilkonferenzen sind:

- der Austausch von Informationen über Projekte und Dienstleistungen,
- Diskussionen über übergeordnete Fragen zur Stadt- und Quartierentwicklung,
- Diskussionen von quartierrelevanten Brennpunkten und Problemen und
- die Vernetzung der Quartierkräfte.

Diskussionsthemen für Stadtteilkonferenzen können bei der Fach- und Anlaufstelle für Quartieranliegen oder bei den Standorten der Quartierarbeit angeregt werden.

Die Stadtteilkonferenzen sind bei den befragten Stakeholdern sehr gut bekannt und wurden von einer Mehrheit der Interviewten bereits selbst besucht. Sogar Stakeholder, die gegenüber der Quartier- und Stadtteilpolitik tendenziell kritisch eingestellt sind, halten diese Massnahme für notwendig und sinnvoll. Von den meisten Stakeholdern wird die Form der Konferenzen als gut beurteilt. Besonders geschätzt wird die Arbeit in kleinen Gruppen und es wird gewünscht, dass noch mehr Zeit und Raum für fachlichen Austausch untereinander zur Verfügung steht. Damit sich die Stadtteilkonferenzen etablieren können, wird von einigen Stakeholdern vorgeschlagen, die Konferenzen häufiger durchzuführen. Während die einen Stakeholder nicht häufiger als einmal pro Jahr teilnehmen würden, wünschen sich andere eine Durchführung von ein- bis zweimal pro Jahr und pro Stadtteil.

Die Wirkungsanalyse fällt mehrheitlich positiv aus:

- *Verbesserter Austausch, bessere Vernetzung und Information zwischen den Quartierkräften untereinander und mit der Stadt:* Die Mehrheit der interviewten Stake-

holder begrüsst die Schaffung dieses Gefässes als wichtige Plattform für niederschweligen Austausch und für Vernetzung. Aus ihrer Sicht tragen die Stadtteilkonferenzen zu einem besseren Kontakt der Quartierkräfte untereinander und zwischen den Quartierkräften und der Verwaltung bei. Zudem ist es positiv, dass die Quartierkräfte an den Stadtteilkonferenzen Informationen aus erster Hand erhalten. Stakeholder stellten fest, dass vor allem die Verwaltung durch die regelmässige Durchführung dieser Konferenzen wertvolle Impulse aus den Quartieren erhält und so ein Sensorium für die Stadtteile entwickeln kann. Stakeholder, die anfänglich kritisch gegenüber den Stadtteilkonferenzen eingestellt waren, sehen heute die Notwendigkeit dieses Gefässes. Diese Konferenzen würden heute andere Anlässe ersetzen, im Rahmen derer die Stadt früher ihre Konzepte präsentiert hatte und die Quartierkräfte zur Vernehmlassung eingeladen wurden.

- *Konferenzen tragen zur Legitimation politischer Entscheide bei:* Aus Sicht der Stakeholder stellen die Stadtteilkonferenzen eine Chance für die Politik und die Verwaltung dar, die Quartierkräfte in einer frühen Phase über politische Fragestellungen und den finanziellen Handlungsspielraum der Stadt zu informieren und mit ihnen Lösungsmöglichkeiten zu diskutieren. Das Gefäss der Stadtteilkonferenzen kann auf diese Weise dazu beitragen, dass politische Entscheide von einer breiteren Basis getragen und akzeptiert werden.
- *Verbesserte Wirkung durch bessere Kommunikation:* Für viele der interviewten Stakeholder ist der Nutzen der Stadtteilkonferenzen vom Thema und vom Teilnehmerkreis abhängig. Für einzelne Quartierkräfte scheinen die Stadtteilkonferenzen teilweise von eher geringer Bedeutung zu sein, weil sie oft sehr selbstständig arbeiten und sich eher mit quartierspezifischen Fragen auseinandersetzen als mit übergeordneten Themen, welche die ganze Stadt betreffen. Stakeholder kritisieren, dass die Verwaltung an den Konferenzen tendenziell überrepräsentiert sei und wichtige Akteure aus den Quartieren nicht teilnehmen würden.
- *Teilnehmende möchten über weiteren Umgang mit Vorschlägen informiert sein und ernst genommen werden:* Von den meisten Stakeholdern wird der Grad der Mitwirkungsmöglichkeiten als gut bewertet. Einige Interviewte wünschen sich, dass man nach den Konferenzen noch besser darüber informiert wird, wie die aus der Stadtteilkonferenz resultierten Vorschläge weiter bearbeitet werden. Einem Stakeholder ist aufgefallen, dass bei Verkehrsthemen häufig lediglich informiert wird und die Mitwirkung der Teilnehmenden eher „pro forma“ stattfindet. Der Eindruck ist entstanden, dass die Verkehrsprofis den Laien keine Kompetenzen in Verkehrsfragen zugestehen, wobei Quartierbewohner/-innen doch letztlich die am stärksten Betroffenen seien.

2.6 ÜBERGEORDNETE WIRKUNGEN

Einige der befragten Stakeholder wiesen darauf hin, dass zwar bereits erste Wirkungen der aktuellen Quartier- und Stadtteilpolitik festgestellt werden können, es jedoch noch zu früh sei, aufgrund dieser Erkenntnisse die Massnahmen anzupassen. Stakeholder, die gegenüber der Quartier- und Stadtteilpolitik tendenziell kritisch eingestellt sind, sind der Ansicht, dass einige Ziele, welche die Stadt für diesen Politikbereich gesetzt hat, nicht in den Quartieren, sondern auf gesamtgesellschaftlicher Ebene oder höchst-

tens auf städtischer Ebene erreicht werden können. Neben den in den Abschnitten 2.1 bis 2.5 beschriebenen Wirkungen der einzelnen Massnahmen nannten die befragten Personen auch verschiedene übergeordnete Wirkungen, welche die aktuelle Quartier- und Stadtteilpolitik bereits hervorgebracht hat. Diese können folgendermassen zusammengefasst werden:

- *Sichtbarster Nutzen in der Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche:* Die Stakeholder sind mehrheitlich der Ansicht, dass der Nutzen der aktuellen Quartier- und Stadtteilpolitik sich vor allem bei der Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche zeigt. Die Massnahmen, welche die Quartierbevölkerung als Ganzes betreffen, können ihren Nutzen (bisher) noch nicht vollständig entfalten.
- *Verbesserung der gesellschaftlichen Integration:* Stakeholder, die gegenüber der Quartier- und Stadtteilpolitik tendenziell kritisch eingestellt sind, sehen durchaus positive Wirkungen dieser Politik im Bereich der gesellschaftlichen Integration der verschiedenen Bevölkerungsgruppen. Es wurde bemerkt, dass der Nutzen grösser wäre, wenn die Ressourcen insbesondere in Quartiere, welche soziale Brennpunkte darstellen, investiert und die Leistungen an anderen Orten reduziert würden. Zudem wurde erwähnt, dass in einzelnen Quartieren andere sehr gute Initiativen gestartet wurden, wie beispielsweise vom Verein zur Förderung der Integration „Zusammen leben Maihof-Löwenplatz“.
- *Verbindlichere Kommunikation zwischen Stadt und Quartieren:* Mit der Einführung der Quartier- und Stadtteilpolitik wurde die bislang eher punktuelle Kommunikation zwischen der Stadt und den Quartieren (oder einzelnen Personen aus den Quartieren) auf eine neue Basis gestellt. Die verschiedenen Massnahmen hätten dazu beigetragen, dass die Kommunikation klarer geregelt und verbindlicher ist. Zudem seien heute mehr Quartierkräfte in diese Kommunikationsprozesse involviert, als dies vor Einführung der Quartier- und Stadtteilpolitik der Fall war.
- *Begriffe sind für Luzerner Bevölkerung eher neu:* Weil es in der Stadt Luzern keine lange Tradition im Bereich der Quartierarbeit gibt, sind Begriffe wie „Quartier- und Stadtteilpolitik“ oder „Quartierarbeit“ für die Bevölkerung noch wenig etabliert.
- *Präsenz der Stadt und Gleichbehandlung der Quartiere wird geschätzt:* Stakeholder sind der Ansicht, dass die aktuelle Quartier- und Stadtteilpolitik dazu beiträgt, dass die Stadt als präsenter, sichtbarer und aktiver wahrgenommen wird. Wie bereits in den vorherigen Abschnitten bei den einzelnen Massnahmen erwähnt, wird die durch die aktuelle Quartier- und Stadtteilpolitik signalisierte Gleichbehandlung der Quartiere als wichtig empfunden und sehr geschätzt. Diese Politik wird sowohl als Stärkung der Quartiere wie auch als identitätsstiftend für diese empfunden.
- *Dezentralität ermöglicht bedarfs- und bedürfnisgerechte Quartierarbeit:* Weil die Quartierarbeit hauptsächlich dezentral und quartiernah arbeitet und lokal gut vernetzt ist, kann sie aus der Perspektive von Stakeholdern optimal auf die spezifischen im Quartier vorhandenen Bedürfnisse eingehen.
- *Sensibilisierung verschiedener Bevölkerungsschichten für das Quartier:* Stakeholder attestierten, dass durch die Quartier- und Stadtteilpolitik eine Sensibilisierung verschiedener Bevölkerungsschichten für die Themen des Quartiers stattfindet.

- *Bewährte und neue Kräfte im Quartier:* Quartiervereine leisten seit langer Zeit wertvolle Arbeit in den Quartieren. Stakeholder stellten fest, dass die aktuelle Quartier- und Stadtteilpolitik dazu beigetragen hat, dass neben den bisherigen Quartiervereinen weitere Quartierkräfte aktiviert oder gestärkt werden konnten.
- *Stärkung des Bewusstseins für eine gemeinsame Verantwortung:* Die Frage, ob die aktuelle Quartier- und Stadtteilpolitik die Verantwortung der Bevölkerung für ihre Quartiere stärkt oder schwächt, wird kontrovers diskutiert.
- *Freiwilligenarbeit wird gestärkt, falls die Profis sich am Bedarf orientieren:* Die Quartier- und Stadtteilpolitik wird von einer grossen Mehrheit der Stakeholder als Zeichen der Wertschätzung und der Unterstützung gegenüber den vielen freiwillig tätigen Quartierkräften wahrgenommen. Dies geschieht durch die Präsenz in allen Stadtteilen, durch die Zurverfügungstellung von Wissen, von Unterstützungsbeiträgen mittels Projektpool Quartierleben, von Infrastruktur, Räumen, personellen Ressourcen und Vermittlungstätigkeiten. Eher kritische Stimmen sehen auch die Gefahr, dass die professionelle Quartierarbeit die Freiwilligenarbeit schwächen könnte. Dies könnte geschehen, wenn die Profis allzu initiativ sind und beispielsweise beginnen, selber ein Quartierfest zu organisieren, welches bisher von einem Quartierverein durchgeführt wurde. Die Quartierarbeit müsse sich am Bedarf und an den Bedürfnissen des Quartiers orientieren und den Bedarf nicht künstlich erzeugen.

Von einem Quartierverein wurde der Wunsch geäussert, von der Stadt im Marketing unterstützt zu werden. Die Stadt könnte vermehrt kommunizieren, was die Quartiervereine tun und dass sie Freiwilligenarbeit leisten, welche der Stadt wiederum zugutekomme. Quartiervereine, welche unter Mitgliederschwund und Überalterung leiden, erhoffen sich von solchen Marketingaktivitäten einen Mitgliederzuwachs. Mit einem solchen Zuwachs könnte der Quartierverein mehr Anlässe für die Bevölkerung durchführen, womit der Zusammenhalt gefördert wird.

2.7 EVALUATIONSERGEBNISSE AUS SICHT DER UMSETZUNGSVERANTWORTLICHEN

In diesem Abschnitt wird dargestellt, welche Wirkungen die aktuelle Quartier- und Stadtteilpolitik aus Sicht der Umsetzungsverantwortlichen hervorgebracht hat. Zuerst werden die Wirkungen entlang der Massnahmen beschrieben, bevor übergeordnete Wirkungen dargelegt werden.

Ausbau der Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche (M1)

Die Umsetzungsverantwortlichen haben festgestellt, dass der Ausbau der Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche auf das ganze Stadtgebiet von der Bevölkerung als Zeichen der Wertschätzung und Gleichbehandlung der Quartiere wahrgenommen wird. Sie erwähnten diesbezüglich insbesondere die Wichtigkeit der Präsenz im Stadtteil Littau und sind der Ansicht, dass die Stadtverwaltung für die Bevölkerung in diesem Stadtteil über die Quartierarbeit gut sichtbar und ansprechbar ist. Die Quartierarbeitenden werden heute von Quartierkräften, der Quartierbevölkerung und von Partnerstellen zu Fragen rund um das Thema Kinder und Jugendliche angesprochen. Schulen wenden sich beispielsweise an sie bei Fragen und Anliegen im Bereich der Schüler-

partizipation oder wenn es um Schnittstellen zur Freizeit geht. Die Quartierarbeitenden sind ausserdem für Kinder und Jugendliche, die zu Hause wenig Unterstützung erfahren oder die bestimmte Fragen mit einer aussenstehenden Person besprechen möchten, zu wichtigen Bezugspersonen ausserhalb der Schule geworden. Den Quartierarbeitenden ist es wichtig, dass sie keine Konkurrenz zu anderen Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit darstellen, sondern vermittelnd wirken. Deshalb bemühen sie sich immer wieder, Kindern und Jugendlichen Angebote der Freizeitgestaltung, zu denen diese bisher kaum einen Zugang fanden, näher zu bringen (z.B. zu Sportvereinen oder zu Jugendverbänden). Bei Kindern und Jugendlichen findet ein Zuwachs von Kompetenzen statt. Wenn diese bei Anlässen und Aktivitäten im Quartier oder in Schülerräten mitwirken, brauchen sie anfänglich noch sehr viel Unterstützung, führen mit der Zeit jedoch immer mehr Arbeiten selbstständig aus, was sie auch mit Stolz erfüllt. Aktivitäten im Quartier und in Zusammenarbeit mit der Quartierarbeit trugen ausserdem dazu bei, dass Kinder und Jugendliche sich mit dem eigenen Quartier und mit dem öffentlichen Raum stärker identifizieren.

Koordinationsauftrag Quartierarbeit (M2)

Die Umsetzungsverantwortlichen stellten fest, dass es ihnen bisher gut gelungen ist, neue Kooperationen zu schaffen und Synergien zu nutzen. Die Gemeinwesen- und sozialraumorientierte Arbeitsweise hat sich bewährt, weil sie für die bestehenden Akteure unterstützend und nicht bevormundend wirkt. Die Dezentralität der Standorte der Quartierarbeit wirkt diesbezüglich förderlich, weil ein naher Kontakt zur Bevölkerung und zu den Quartierkräften und eine bedarfs- und bedürfnisgerechte Quartierarbeit ermöglicht werden.

Projektpool sowie Fach- und Anlaufstelle für Quartieranliegen (M3/M4)

Wie die Stakeholder haben auch die Umsetzungsverantwortlichen festgestellt, dass durch den Projektpool Quartierleben mehr, grössere und qualitativ bessere Projekte realisiert werden konnten. Bei der Beratung von Gesuchstellenden haben sie ausserdem festgestellt, dass die vom Projektpool geförderte gemeinsame Gesuchseingabe durch verschiedene Akteure zu einer besseren Vernetzung und Kooperation der Quartierkräfte beiträgt. Die Quartierarbeitenden schätzen die Fach- und Anlaufstelle für Quartieranliegen insbesondere deshalb, weil mit dieser Stelle ein klarer Ansprechpartner bei der Verwaltung besteht, der gut erreichbar ist. Ausserdem kann diese Stelle dort sehr gut vermitteln und Auskünfte geben, wo die Zuständigkeit nicht eindeutig ist.

Stadtteilkonferenzen (M6)

Genauso wie die Stakeholder erachten auch die Umsetzungsverantwortlichen die Stadtteilkonferenzen als wirksam zur Verbesserung des Kontakts und des Austauschs unter den Quartierkräften und zwischen den Quartierkräften und der Verwaltung. Insbesondere erhält die Verwaltung durch die regelmässige Durchführung dieser Konferenzen wertvolle Impulse aus den Quartieren und kann so ein Sensorium für die Stadtteile entwickeln. Die Quartierarbeitenden haben festgestellt, dass für die Quartierkräfte teilweise noch zu wenig klar ist, ob es sich bei den Stadtteilkonferenzen um Informations-, Vernetzungs- oder Partizipationsveranstaltungen handelt. Es sollte noch klarer definiert und kommuniziert werden, in welchem Rahmen die Teilnehmenden der Stadtteilkonferenzen mitbestimmen können und wo die Grenzen der Mitwirkungsmöglichkeiten sind.

Generelle Wirkungen der Quartier- und Stadtteilpolitik

Die Umsetzungsverantwortlichen nehmen wahr, dass sie einen Beitrag zur Stärkung der Freiwilligenarbeit leisten können. Dies gelingt ihnen, indem sie in den Quartieren präsent sind sowie durch die Zurverfügungstellung von Wissen, finanziellen Unterstützungsbeiträgen, Infrastruktur, Räumen, personellen Ressourcen und Vermittlungstätigkeiten. Sie sind ausserdem der Ansicht, dass die aktuelle Quartier- und Stadtteilpolitik den Kontakt und den Dialog zwischen verschiedenen Generationen sowie Alters-, Bevölkerungs- und Interessengruppen fördert. Dadurch würden der gesellschaftliche Zusammenhalt und das Bewusstsein für eine gemeinsame Verantwortung verbessert. Das Ziel ist eine familienfreundliche Quartierentwicklung, die gegenseitige Unterstützung (z.B. Nachbarschaftshilfe) und der Abbau von Isolation. Die Umsetzungsverantwortlichen gehen zudem davon aus, dass durch die stärkere Auseinandersetzung mit den quartierspezifischen Fragen langfristig die persönliche Betroffenheit und in der Folge auch die Beteiligung an formellen politischen Prozessen (z.B. Stimmbeteiligung) zunehmen kann. Die ersten Erfahrungen haben gezeigt, dass in Luzern die Begriffe wie „Quartier- und Stadtteilpolitik“ oder „Quartierarbeit“ für die Bevölkerung noch wenig etabliert sind, weshalb teilweise bei der Bevölkerung Erwartungen und Ansprüche geweckt werden, die sich nicht immer mit der Realität decken. Die Quartierarbeitenden regen ausserdem an, dass in Zukunft regelmässig ein Monitoring zur Quartier- und Stadtteilpolitik durchgeführt wird, um längerfristige Aussagen zu den Wirkungen machen zu können.

2.8 STÄDTEVERGLEICH

Für den Städtevergleich wurden die Angebote der Städte St.Gallen, Zug, Chur und Bern einbezogen. Der Städtevergleich wird für die offene Kinder- und Jugendarbeit sowie für die Quartierentwicklung durchgeführt. Einleitend sind dabei folgende Aspekte zu berücksichtigen:

- Die Abgrenzung zwischen offener Kinder- und Jugendarbeit sowie dem Bereich der Quartierentwicklung ist in den Städten nicht immer trennscharf. Oftmals überlappen sich die Angebote, was auch bezüglich der Zusammenstellung der Kosten gewisse Unschärfen mit sich bringt.
- Die Angebote sowohl in der offenen Kinder- und Jugendarbeit als auch im Bereich Quartierentwicklung haben verschiedene Schwerpunkte. Beispielsweise bieten die Städte ihre Aktivitäten zentral oder dezentral an oder sie fokussieren eine bestimmte Zielgruppe.
- Die offene Kinder- und Jugendarbeit versteht sich als ergänzendes Angebot zu bereits Bestehendem. Je nach Stadt gibt es somit Unterschiede im Leistungskatalog, die auch darauf zurückzuführen sind, dass andere Politikbereiche wie beispielsweise die Bildung bereits gewisse Angebote zur Verfügung stellen (z.B. Freizeitangebote während der Schulferien).
- In allen Städten gibt es neben der professionell geführten offenen Kinder- und Jugendarbeit auch weitere Aktivitäten und Akteure der ausserschulischen Kinder- und Jugendförderung, die von der öffentlichen Hand unterstützt werden, beispielsweise der Jugendsport. Die öffentliche Hand gewährt den ehrenamtlich täti-

gen Sportvereinen Ermässigungen bei der Miete von Räumen und Infrastruktur. Die nachfolgenden Beschreibungen enthalten ausschliesslich die Aufwände der Städte im Bereich der professionell geführten offenen Kinder- und Jugendarbeit.

- In Anbetracht der für die Evaluation zur Verfügung stehenden Zeit konnten keine umfassenden Kostenanalysen erstellt werden. So wurde beispielsweise nicht berücksichtigt, ob und in welchem Umfang die offene Kinder- und Jugendarbeit sowie die Quartierentwicklung der beschriebenen Städte von Projektbeiträgen aus dem kantonalen Lotteriefonds profitieren kann. In den Kantonen stehen dafür unterschiedlich hohe Beträge zur Verfügung und deren Vergabep Praxis unterscheidet sich.

Nachfolgend werden zuerst die zentralen Aktivitäten der offenen Kinder- und Jugendarbeit sowie der Quartierentwicklung der Stadt Luzern und der Vergleichsstädte beschrieben, bevor der eigentliche Städtevergleich erfolgt.

Stadt Luzern

Die Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche ist das eigentliche Basisangebot der offenen Kinder- und Jugendarbeit in der Stadt Luzern. Diese richtet sich schwerpunktmässig an 10- bis 16-Jährige. Daneben gibt es in der Stadt Luzern ein zentrales Jugendkulturhaus (Treibhaus) für 16- bis 25-Jährige. Die Freizeitangebote richten sich an Primarschüler/-innen und beinhalten beispielsweise den Ferienpass, Kreativ- und Sportkurse usw. Im Bereich der Partizipation bietet die Stadt die Möglichkeit zur Teilnahme am Kinder- und Jugendparlament. Schliesslich gibt es einen Projektfonds zur Unterstützung von Kinder- und Jugendprojekten.

In der Stadt Luzern besteht der Bereich Quartierentwicklung im Wesentlichen aus dem Koordinationsauftrag der Quartierarbeitenden, der zentralen Fach- und Anlaufstelle für Quartieranliegen und dem Projektpool Quartierleben. Des Weiteren erhalten die Quartiervereine Beiträge von der Stadt Luzern. Diese Beiträge werden über den Dachverband der Quartiervereine für die Aufgaben und Aktivitäten (z.B. Website, Quartierzeitung usw.) an die einzelnen Vereine verteilt. Schliesslich gibt es in einigen Quartieren spezifische Quartierentwicklungsprojekte, wie zum Beispiel Nachhaltige Quartierentwicklung Basel-/Bernstrasse Luzern (BaBeL).

D 2.1: Ausgaben der Stadt Luzern für die offene Kinder- und Jugendarbeit und die Quartierentwicklung

| Art des Angebots | Zielgruppen | Ausgaben in CHF | Stellenprozente |
|---------------------------------|----------------------|------------------------|--------------------|
| Offene Kinder- und Jugendarbeit | 6- bis 25-Jährige | 2'087'700 ⁵ | 1'660 ⁶ |
| Quartierentwicklung | Bevölkerung (80'501) | 560'000 | 170 |

Quellen: Angaben der Stadt Luzern, Jahr 2014; Bundesamt für Statistik (BSF): Bevölkerungsstatistik für das Jahr 2013.

⁵ Darin enthalten sind: die Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche, die Freizeitangebote, das Kinder- und Jugendparlament sowie das Jugend- und Kulturhaus Treibhaus

⁶ Darin enthalten sind 550 Stellenprozente für den Gastrobetrieb und die Technik für das Jugendhaus Treibhaus.

Stadt Bern

In der Stadt Bern ist der Trägerverein für die offene Jugendarbeit der Stadt Bern (TOJ) und der Dachverband für offene Arbeit mit Kindern in der Stadt Bern (DOK) auf der Basis von Leistungsaufträgen für die offene Kinder- und Jugendarbeit zuständig. Diese Vereine bieten Treff- und Spielplatzangebote, mobile aufsuchende Arbeit und Projekte an. Daneben besteht für Jugendliche das Kulturzentrum Gaskessel. In der Stadt Bern gibt es auch eine Ferien- und Freizeitaktion für Kinder und Jugendliche von 5 bis 16 Jahren und das Kinderbüro als Fachstelle für Kinderbeteiligung. Für Jugendliche gibt es das Pendant mit dem Namen p_a_r_t (bis 22-Jährige). Schliesslich ist mit dem Checkpoint auch eine zentrale Anlaufstelle für Kinder- und Jugendfragen vorhanden. Die Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit werden vom Kanton Bern gemäss der Verordnung über die Angebote zur sozialen Integration (ASIV) mitfinanziert. Dies funktioniert mittels Gemeindebeiträgen ähnlich wie im Kanton Luzern mit dem ZiSG (Zweckverband für institutionelle Sozialhilfe und Gesundheitsförderung).

Bern hat eine lange Tradition in der Quartierarbeit und stellt quartierspezifische Angebote zur Verfügung. Es gibt eine aufsuchende Quartierarbeit sowie Quartierzentren mit professionellem Personal und ehrenamtlich geführte Quartiertreffs. Die Quartierkommissionen, in denen alle Quartierakteure eingebunden sind, haben eine starke Stellung im Quartier.

D 2.2: Ausgaben der Stadt Bern für die offene Kinder- und Jugendarbeit und die Quartierentwicklung

| Art des Angebots | Zielgruppen | Ausgaben in CHF | Stellenprozente |
|---------------------------------|-----------------------|-----------------|-----------------|
| Offene Kinder- und Jugendarbeit | 5- bis 22-Jährige | 5'619'178 | 3'620 |
| Quartierentwicklung | Bevölkerung (128'848) | 3'000'000 | 2'200 |

Quellen: Angaben der Stadt Bern, Jahr 2014; Bundesamt für Statistik (BSF): Bevölkerungsstatistik für das Jahr 2013.

Stadt St. Gallen

Die offene Kinder- und Jugendarbeit in der Stadt St. Gallen untersteht dem Jugendsekretariat. Das Jugendsekretariat ist eine Dienstleistungs- und Fachstelle für Kinder und Jugendliche zwischen 6 und 23 Jahren. In der Stadt St. Gallen gibt es einerseits dezentrale Angebote wie die städtische offene Kinder- und Jugendarbeit (Kindertreffpunkte) und andererseits zentrale Angebote ausschliesslich für Jugendliche wie die Jugendbeiz oder den Jugendkulturraum flon. Zudem gibt es im Bereich der Kinderanimation und der Freizeitangebote den Sommerplausch und den Projektfonds. Bei der Kinderanimation und den Freizeitangeboten wird auch mit privaten Organisationen (Stiftungen) zusammengearbeitet.

In der Stadt St. Gallen wurde 2012 eine Anlaufstelle für die Quartierakteure geschaffen. Diese besteht derzeit noch im Rahmen einer dreijährigen Pilotphase und wird vom Quartierbeauftragten betrieben. Die Anlaufstelle ist Türöffner, stellt die Verbindung zwischen der Quartierbevölkerung und der Stadtverwaltung sicher und verschafft quartierpolitischen Anliegen eine angemessene Stimme. Der Quartierbeauftragte ist zuständig für alle 18 Quartiere der Stadt. Zudem kann die Quartierbevölkerung auch finanzielle Unterstützung für Anlässe und Projekte beantragen.

D 2.3: Ausgaben der Stadt St. Gallen für die offene Kinder- und Jugendarbeit und die Quartierentwicklung

| Art des Angebots | Zielgruppen | Ausgaben in CHF | Stellenprozent |
|---------------------------------|----------------------|-----------------|----------------|
| Offene Kinder- und Jugendarbeit | 6- bis 23-Jährige | 2'367'120 | 1'680 |
| Quartierentwicklung | Bevölkerung (74'581) | 134'000 | 70 |

Quellen: Angaben der Stadt St. Gallen, Jahr 2014; Bundesamt für Statistik (BSF): Bevölkerungsstatistik für das Jahr 2013.

Stadt Chur

Das Angebot der offenen Kinder- und Jugendarbeit Chur beruht auf zwei Schwerpunkten: Erstens dem an zentraler Stelle auf dem Stadtgebiet befindlichen Jugendtreff für 13- bis 18-Jährige mit entsprechenden Freizeitaktivitäten und der dort angesiedelten Jugendberatung. Der Treff gehört zu den Basisangeboten der offenen Jugendarbeit der Stadt Chur. Zweitens gehört die an den Treffpunkten der Jugendlichen aktive aufsuchende (mobile) Jugendarbeit dazu. Die Jugendarbeitenden sind regelmässig an Treffpunkten im öffentlichen Raum und an Veranstaltungen präsent.

In der Stadt Chur gibt es keine Angebote der Quartierentwicklung.

D 2.4: Ausgaben der Stadt Chur für die offene Kinder- und Jugendarbeit

| Art des Angebots | Zielgruppen | Ausgaben in CHF | Stellenprozent |
|---------------------------------|--------------------|-----------------|----------------|
| Offene Kinder- und Jugendarbeit | 13- bis 18-Jährige | 734'300 | 550 |

Quelle: Angaben der Stadt Chur, Jahr 2014.

Stadt Zug

Ein namhafter Teil der offenen Kinder- und Jugendarbeit in der Stadt Zug wird vom Verein Zuger Jugendtreffpunkte (ZJT) im Rahmen eines Leistungsauftrags mit der Stadt geleistet. Der ZJT organisiert die Jugendanimation Zug (jaz) und betreibt das Jugendzentrum i45 für Jugendliche von 16 bis 25 Jahre. Weiter gibt es das Angebot des Kindertreffs Guthirt, den Kinder- und Jugendtheaterverein, MidnightSports, eine mobile Spielanimation und die betreuten Abenteuerspielplätze für Kinder von 5 bis 10 Jahre.

In der Quartierentwicklung bietet die Stadt Zug eine Quartierkoordination im Stadtteil Zug West mit Quartierbüro usw. an. Zudem gibt es einmalige Beiträge an Vereine und Organisationen, die Angebote für Kinder und Jugendliche organisieren.

D 2.5: Ausgaben der Stadt Zug für die offene Kinder- und Jugendarbeit und die Quartierentwicklung

| Art des Angebots | Zielgruppen | Ausgaben in CHF | Stellenprozent |
|---------------------------------|----------------------|-----------------|----------------|
| Offene Kinder- und Jugendarbeit | 5- bis 25-Jährige | 1'420'000 | 640 |
| Quartierentwicklung | Bevölkerung (27'961) | 101'000 | 50 |

Quellen: Angaben der Stadt Zug, Jahr 2014; Bundesamt für Statistik (BSF): Bevölkerungsstatistik für das Jahr 2013.

Städtevergleich

Nachfolgend wird die offene Kinder- und Jugendarbeit in den fünf Städten im Vergleich dargestellt.

D 2.6: Leistungsvergleich der Städte: offene Kinder- und Jugendarbeit

| Stadt | Ausgaben in CHF | Alter der Zielgruppen | Bevölkerung | Ausgaben pro Einwohner/-in in CHF | Stellenprozentage |
|------------|-----------------|-----------------------|-------------|-----------------------------------|-------------------|
| Luzern | 2'087'700 | 6–25 Jahre | 80'501 | 26 | 1'660 |
| Bern | 5'619'178 | 5–22 Jahre | 128'848 | 44 | 3'620 |
| St. Gallen | 2'367'120 | 6–23 Jahre | 74'581 | 32 | 1'680 |
| Chur | 734'300 | 13–18 Jahre | 34'350 | 21 | 550 |
| Zug | 1'420'000 | 5–25 Jahre | 27'961 | 51 | 640 |

Quellen: Angaben der angefragten Städten, Jahr 2014; Bundesamt für Statistik (BSF): Bevölkerungsstatistik für das Jahr 2013.

Die Übersicht und die vorhergehenden Beschreibungen machen deutlich, dass die Angebote sämtlicher Städte kaum direkt vergleichbar sind. In jeder Stadt sind die Aufgaben und Zielgruppen anders definiert und strukturiert. In Luzern, Bern, St. Gallen und Zug ist das Alter der Zielgruppen relativ breit (5–25 Jahre), während Chur sich schwerpunktmässig auf das eigentliche Jugendalter (13–18 Jahre) konzentriert. Bei den Städten St. Gallen und Bern sind für die unterschiedlichen Zielgruppen wiederum separate Fachteams verantwortlich (Kinderarbeit, Jugendarbeit), während in Luzern die gleichen Personen für die quartierbezogene Kinder- und Jugendarbeit zuständig sind. Weiter ist festzustellen, dass innerhalb der Kinder- und Jugendförderung verschiedene Schwerpunkte gesetzt werden (zentral, dezentral). Aus der Tabelle D 2.6 lassen sich folgende Erkenntnisse ableiten:

- Das Engagement der Städte in der Kinder- und Jugendarbeit ist nicht von der Grösse der Stadt abhängig. Dies bestätigt sich auch mit einem Blick in die Region. So engagiert sich die Stadt Zug deutlich stärker als die Stadt Luzern.
- Je grösser die Stadt ist, desto mehr Gewicht wird quartierbezogenen, dezentralen Angeboten beigemessen (Luzern, St. Gallen, Bern).
- Gesamthaft ist das Engagement der Stadt Luzern in der Kinder- und Jugendförderung eher unterdurchschnittlich. Am ausgeprägtesten ist dies bei der quartierbezogenen Kinder- und Jugendarbeit festzustellen. Die „Unterversorgung“ ist aber längst nicht mehr so stark wie zum Zeitpunkt der Formulierung einer Kinder-, Jugend- und Familienpolitik für die Stadt Luzern im Jahr 2006.

D 2.7: Leistungsvergleich der Städte: Quartierentwicklung

| Stadt | Ausgaben in CHF | Bevölkerung | Ausgaben pro Einwohner/-in in CHF | Stellenprozent |
|------------|-----------------|-------------|-----------------------------------|----------------|
| Luzern | 560'000 | 80'501 | 7 | 170 |
| Bern | 3'000'000 | 128'848 | 23 | 2'200 |
| St. Gallen | 134'000 | 74'581 | 2 | 70 |
| Chur | keine | 34'350 | - | - |
| Zug | 101'000 | 27'961 | 4 | 50 |

Quellen: Angaben der Städte, Jahr 2014; Bundesamt für Statistik (BSF): Bevölkerungsstatistik für das Jahr 2013.

Das Engagement im Bereich der Quartierentwicklung ist in den angefragten Städten enorm unterschiedlich. Auf der einen Seite ist Bern mit einem sehr ausgeprägten Engagement zu erwähnen. Auf der anderen Seite ist Chur eine Stadt, die sich in diesem Bereich gar nicht engagiert. Folgende Erkenntnisse können aus dem Städtevergleich gewonnen werden:

- Bei der Quartierentwicklung ist auffallend, dass der Bedarf mit zunehmender Grösse einer Stadt überproportional steigt. Kleinere Städte sind zentraler organisiert und sehen wenig Bedarf an dezentralen, quartierbezogenen Strukturen.
- Bei kleineren Städten beschränken sich Massnahmen der Quartierentwicklung auf ein Entwicklungsgebiet (z.B. Zug West). Typisch dafür sind auch die vom Bund unterstützten „Projets urbains“, welche sich auf kleinere und mittlere Städte konzentrieren.
- Bei den grossen Städten scheint Quartierentwicklung und quartierbezogenes Engagement eine Selbstverständlichkeit zu sein.
- Auffallend ist, dass in allen mittelgrossen Städten (St. Gallen, Luzern) die Quartierentwicklung Gegenstand politischer Diskussionen ist. Dies auch im Gegensatz zu den Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit, welche in den angefragten Städten unbestritten scheinen.
- In keiner anderen Stadt ist das Aufgabenspektrum der Quartierarbeitenden so gross wie in der Stadt Luzern. Sie sind verantwortlich für die Kinderanimation sowie die Jugendarbeit und übernehmen zudem die Quartierkoordination. Dies ist eine grosse Chance und kann Synergien schaffen, bietet jedoch auch die Gefahr eines grossen Spannungsfeldes, den Erwartungen der unterschiedlichen Zielgruppen nicht entsprechen zu können, insbesondere auch hinsichtlich der im Vergleich mit den anderen Städten eher bescheidenen Ressourcen.

Nachfolgend werden die aus den Erhebungen resultierenden Erkenntnisse zusammengefasst:

Luzern gibt für die offene Kinder- und Jugendarbeit vergleichsweise wenig aus – verfügt jedoch über ein gutes Angebot im Bereich der Quartierentwicklung.

Aufgrund der unterschiedlichen Ausrichtung der offenen Kinder- und Jugendarbeit sowie der Quartierentwicklung in den Städten lassen sich diese nur bedingt vergleichen. Trotzdem wurde deutlich, dass in der offenen Kinder- und Jugendarbeit das Engagement der Stadt Luzern eher unterdurchschnittlich im Vergleich zu den anderen Städten ist. Die quartierbezogene, dezentrale Arbeit für Kinder und Jugendliche wie in Luzern findet sich jedoch auch in vergleichbar grossen (wie St. Gallen) oder auch grösseren Städten (wie Bern). Eine flächendeckende Quartierentwicklung wird erst in Städten wie Luzern, St. Gallen oder Bern umgesetzt. Kleinere Städte haben entweder kein solches Angebot oder ein vor allem auf spezifische Quartiere fokussiertes. Die Stadt Luzern hat diesbezüglich ein gutes Angebot. Jedoch wird sich bei einem Bevölkerungswachstum der Bedarf voraussichtlich ebenfalls erweitern.

Übergeordnete Wirkungen: Verbindlichere und breiter abgestützte Kommunikation, gestärkte Freiwilligenarbeit, Ansätze einer besseren gesellschaftlichen Integration, ABER: Das Engagement mehr am Bedarf ausrichten und eine Schwerpunktsetzung prüfen.

Kommunikation

Mit der Quartier- und Stadtteilpolitik wurde eine breitere und verbindlichere Kommunikation zwischen der Stadt und den Quartieren geschaffen. Die verschiedenen Massnahmen haben dazu beigetragen, dass die Kommunikation klarer geregelt und verbindlicher ist. Zudem sind heute mehr Quartierkräfte in diese Kommunikationsprozesse involviert, als dies vor Einführung der Quartier- und Stadtteilpolitik der Fall war.

Freiwilligenarbeit

Die Quartier- und Stadtteilpolitik wird von einer grossen Mehrheit der Umsetzungsverantwortlichen und Stakeholder als Zeichen der Wertschätzung gegenüber den vielen freiwillig tätigen Quartierkräften wahrgenommen. Zudem konnte sie einen Beitrag zur Stärkung der Freiwilligenarbeit leisten. Dies geschieht durch die Präsenz in allen Stadtteilen, durch die Zurverfügungstellung von Wissen, finanziellen Unterstützungsbeiträgen, Infrastruktur, Räumen, personellen Ressourcen und Vermittlungstätigkeiten. Die verschiedenen Formen von Unterstützung wirken motivierend und helfen auch dort, wo die Freiwilligen an die Grenzen ihrer Belastbarkeit stiessen. Die Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche fördert zudem das freiwillige Engagement auch bei der jungen Generation. Es wird davon ausgegangen, dass Kinder und Jugendliche auch im Erwachsenenalter freiwillig tätig sein werden, wenn sie ein solches Engagement früh kennenlernen und einüben können. Wichtig ist, dass die Stadt in der Zusammenarbeit mit den Freiwilligen sensibel ist im Hinblick auf deren Beanspruchung und deren Engagement nicht überstrapaziert. Zudem gilt es, sich am Bedarf und an den Bedürfnissen des Quartiers zu orientieren und diesen nicht künstlich zu erzeugen.

Integration

Schliesslich konnte die Quartier- und Stadtteilpolitik dazu beitragen, dass Prozesse für eine bessere gesellschaftliche Integration und für einen verstärkten gesellschaftlichen Zusammenhalt in Gang gekommen sind. Verschiedene Bevölkerungsschichten werden für die Themen im Quartier sensibilisiert und das Bewusstsein für eine gemeinsame Verantwortung steigt. Diese Wirkung kann noch verstärkt werden, wenn die Ressourcen vermehrt in Quartieren mit Bedarf eingesetzt werden und das Angebot in den privilegierteren Quartieren reduziert wird.

Grosser Nutzen für Kinder und Jugendliche

Seit dem Ausbau der Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche von vier auf sieben Standorte kommen heute grundsätzlich alle Kinder und Jugendlichen der Stadt Luzern in den Genuss von diesem Angebot. Kritisiert wurde, dass es in gewissen Quartieren viele offene Angebote für Kinder, jedoch zu wenige für jüngere Jugendliche (Oberstufe) gibt. Der Ausbau auf das gesamte Stadtgebiet wird als wichtiges Zeichen der Wertschätzung und Gleichbehandlung der Quartiere und von deren jungen Be-

wohnern/-innen wahrgenommen. Die Massnahme Ausbau der Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche (M1) wird als wirksamste Massnahme der aktuellen Quartier- und Stadtteilpolitik und deren finanzieller Aufwand als gerechtfertigt gesehen. Mit dieser Art von quartierbezogener, offener Jugendarbeit (ohne Mitgliedschaftspflicht) können im Freizeit-Setting auch Kinder und Jugendliche erreicht werden, die weder in Vereinen noch in Jugendverbänden mitmachen. Ausserdem lernen die Kinder durch die Quartierarbeitenden ihnen bisher unbekannte Angebote zur Gestaltung ihrer Freizeit kennen und der Zugang dazu wird niederschwelliger. Die Quartierarbeit hält diverse Lernfelder für Kinder und Jugendliche bereit. Sie trägt dazu bei, dass diese sich aktiv im Quartier engagieren, ihre eigenen Ideen umsetzen können und dabei adäquat unterstützt werden. Neben Wirkungen wie beispielsweise einer verbesserten Früherkennung von problematischem Verhalten werden von M1 nachhaltige Wirkungen hinsichtlich des gesellschaftlichen Zusammenhalts erwartet. Diese Wirkungen werden als Resultat der Bemühungen der Quartierarbeit betrachtet, welche Kindern und Jugendlichen viele Mitwirkungsmöglichkeiten bietet und diese bei der Umsetzung ihrer Ideen begleitet und unterstützt. Positive Erfahrungen, etwas bewirken zu können, stärken das Selbstvertrauen im Besonderen von Kindern und Jugendlichen mit weniger Erfolg in der Schule sowie deren Bereitschaft, sich auch später für das Gemeinwesen zu engagieren. Es wurde auch beobachtet, dass Eltern sich bei Anlässen für Kinder kennenlernen und dadurch die persönlichen Beziehungen im Quartier intensiviert werden.

Subsidiäre bedarfsorientierte Stärkung der Quartierkräfte

Die aktuelle Quartier- und Stadtteilpolitik brachte einen Mehrwert für die Quartiere und die Quartierkräfte. Einerseits wurde die Vernetzung gefördert und dadurch konnten Synergien geschaffen und die Angebote attraktiver gestaltet werden. Andererseits profitiert die Bevölkerung davon, wenn die Quartierkräfte stärker zusammenarbeiten und deren Angebote besser bekannt sind. Zudem konnte die Freiwilligenarbeit in den Quartieren gestärkt werden. Es wird als wichtig erachtet, dass die Quartierarbeitenden sich am Bedarf orientieren und selber nicht allzu initiativ sind. Mit einer solchen gemeinwesenorientierten und sozialräumlichen Arbeitsweise wird von der Quartierarbeit nur dort Unterstützung geboten, wo Bedarf besteht und das Schwergewicht wird auf die Unterstützung von Eigeninitiativen und Aktivitäten zur Selbsthilfe sowie auf die Ressourcen der Bevölkerung gelegt. Teilweise konnten auch die Quartiervereine profitieren. Beispielsweise wurde ihre Bekanntheit gesteigert, ihre Veranstaltungen erhielten mehr Zuspruch und insbesondere der Zugang der Quartiervereine zu Kindern und Jugendlichen wurde durch die Zusammenarbeit mit der Quartierarbeit verbessert. Ausserdem wurden die Rolle und das Image einzelner Quartiervereine gestärkt. Es gibt auch Quartiervereine, welche keinen Bedarf sehen, von der Quartierarbeit unterstützt zu werden, die jedoch andere Massnahmen durchaus sinnvoll finden. Seitens Quartiervereine wurde der Wunsch geäussert, von der Stadt noch stärker im Marketing unterstützt zu werden mit dem Ziel, einem Mitgliederschwund und einer Überalterung des Vereins entgegenzuwirken.

Kürzere Wege zwischen Quartierbevölkerung und Verwaltung

Bei der Einführung der aktuellen Quartier- und Stadtteilpolitik wurden in den Quartieren Ansprechpersonen für die Bevölkerung bezeichnet. Weil diese Ansprechpersonen von der Stadt Luzern angestellt sind, sind die Wege zwischen Bevölkerung und Verwaltung in vielen Fällen kürzer geworden. So gelangen einzelne Akteure wie beispielsweise Quartiervereine mit ihren Anliegen schnell an die richtigen Personen in der Verwaltung gelangen und finden Gehör.

Zusammenarbeit mit Partnerstellen ermöglicht Früherkennung

Die bessere Vernetzung der Quartierarbeitenden mit Partnerstellen wie beispielsweise Schule oder Polizei trägt dazu bei, dass Kinder und Jugendliche umfassender wahrgenommen und Auffälligkeiten sowie problematische Verhaltensweisen von Kindern und Jugendlichen frühzeitig festgestellt und entsprechende Massnahmen ergriffen werden können.

Beitrag zur politischen Konsensfindung und zum Image der Stadt

Der Nutzen der Quartier- und Stadtteilpolitik liegt für die Stadtverwaltung und Politik vor allem darin, dass die Anliegen der Quartiere besser fassbar und gebündelt sind. Zudem tragen die Massnahmen zu einem besseren Image der Stadt bei. Schliesslich liegt der Nutzen auch darin, dass frühzeitig mit Unterstützung der Quartierkräften Lösungen gesucht werden können und dadurch auch eine breitere Abstützung und Akzeptanz von Entscheiden ermöglicht wird.

Koordinationsauftrag Quartierarbeit ist wichtig, aber noch wenig bekannt und es ist zu prüfen, ob eine Bündelung in Brennpunkten besser wäre, als alle Quartiere gleich stark zu bedienen.

Generell ist noch wenig bekannt, dass die Quartierarbeit heute die gesamte Quartierbevölkerung als Zielgruppe hat. Dennoch wird das aktuelle Konzept von einer Mehrheit der befragten Personen unterstützt und der noch jungen Quartierarbeit wird viel Potenzial zugeschrieben. Gerade weil die Quartierarbeit in der Stadt Luzern keine lange Tradition hat, wie dies in anderen Städten der Fall ist, braucht es Zeit und einige kommunikative Massnahmen, damit das Angebot bei einer breiten Bevölkerungsschicht bekannt wird. Um das Angebot gut kommunizieren zu können, ist die funktionale Abgrenzung zwischen den Massnahmen Koordinationsauftrag Quartierarbeit (M2) und Fach- und Anlaufstelle (M4) noch genauer zu definieren.

Der Quartierarbeit ist es bisher gut gelungen, neue Kooperationen zu schaffen und Synergien zu nutzen. Durch den Koordinationsauftrag gewannen Projekte und Angebote an Qualität oder an Relevanz für breitere Kreise der Bevölkerung. Durch ihre Nähe zum Quartier und zur Bevölkerung ist es den Quartierarbeitenden ausserdem gelungen, sozial benachteiligte Familien zu erreichen sowie einen Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität in einzelnen Quartieren sowie des Images der Stadt zu leisten. Schliesslich wurde erreicht, dass verschiedene Bevölkerungsgruppen vermehrt

in raumplanerischen Prozessen mitwirken können. Allerdings muss angenommen werden, dass diese Wirkungen nicht in allen Quartieren gleichermassen zum Tragen kommen. Es wird vorgeschlagen, zu überlegen, ob die 20 Stellenprozente pro Quartier auch gut funktionierenden Quartiervereinen zugesprochen werden sollen oder ob es sinnvoller ist, die vorhandenen Ressourcen gebündelt und an einzelnen sozialen Brennpunkten einzusetzen.

Der Projektpool Quartierleben ermöglicht Projekte, wirkt motivierend auf die Quartierkräfte und hat deren Zusammenarbeit gestärkt.

Der Projektpool Quartierleben wird von allen befragten Akteuren als positiv wirksam beurteilt. Einige Projekte kamen nur zustande, weil sie von einer Unterstützung aus dem Projektpool profitieren konnten. Das Angebot des Projektpools wird auch als Wertschätzung der Freiwilligenarbeit und des gesellschaftlichen Engagements gewertet. Dass Kooperationsprojekte vom Projektpool profitieren, wird allgemein begrüsst, weil dadurch die Zusammenarbeit unter den Quartierkräften verbessert werden kann. Ebenfalls als wichtig wird erachtet, dass die administrativen Vorgaben für die Gesuchseingabe niederschwellig bleiben oder sogar noch vereinfacht werden. Es wird gewünscht, dass der Projektpool Quartierleben in der heutigen Form belassen wird und es wird als wichtig befunden, dass die Quartierarbeitenden dieses Angebot noch aktiver in der Quartierbevölkerung bekannt machen.

Für die Fach- und Anlaufstelle für Quartieranliegen wird ein klareres Profil gewünscht.

Wie der Koordinationsauftrag Quartierarbeit (M2) so ist auch die bei der Dienstabteilung Stadtentwicklung angesiedelte Fach- und Anlaufstelle für Quartieranliegen (M4) heute noch wenig bekannt. Wer sie kennt, sieht die Verwaltungsnähe dieser Stelle als Chance, weil sie die Zuständigkeiten und Abläufe von Politik und Verwaltung gut kennt. Im Gegensatz zu den Quartierarbeitenden verfügen die Mitarbeiterinnen der Fach- und Anlaufstelle ausserdem über mehr Wissen zu verwaltungstechnischen Abläufen.

Trotz der knappen Ausstattung mit personellen Ressourcen ist es den beiden Mitarbeitenden der Fach- und Anlaufstelle für Quartieranliegen gelungen, die Zusammenarbeit zwischen Quartierkräften und der Stadtverwaltung zu verbessern. Die Evaluation ergab, dass die Fach- und Anlaufstelle ein klareres Profil erhalten, dieses anschliessend kommunikativ aufbereiten und ihre Angebote noch besser bekannt machen sollte. Vielen Akteuren ist die funktionale Abgrenzung zwischen dem Koordinationsauftrag Quartierarbeit (M2) und der Fach- und Anlaufstelle (M4) zu unklar. Darüber, welches Profil diese Stelle in Zukunft erhalten soll, sind sich die befragten Personen nicht einig. Je nach Zielsetzung des Stadtrates sind verschiedene Ausrichtungen denkbar: Entweder soll die Fach- und Anlaufstelle eine stärkere Rolle einnehmen, damit sich die Quartierbevölkerung stärker an diese Stelle wendet. Oder aber die Quartierarbeitenden in ihrer Koordinationsfunktion (M2) sollten eine stärkere Rolle haben und noch enger mit der Fach- und Anlaufstelle zusammenarbeiten. Schliesslich wäre es auch möglich, die Fach- und Anlaufstelle hauptsächlich mit der

Vorbereitung und Durchführung der Stadtteilkonferenzen zu beauftragen.

Stadtteilkonferenzen sind wichtige Gefässe für Quartier und Stadt.

Die Stadtteilkonferenzen sind gut bekannt und werden positiv beurteilt. Als besonders nützlich wird erachtet, dass die Quartierkräfte an den Konferenzen Informationen aus Politik und Verwaltung aus erster Hand erhalten. Zudem kann die Stadt durch die regelmässige Durchführung wertvolle Eindrücke aus den Quartieren sammeln und dadurch ein Sensorium für die Stadtteile entwickeln.

Von den meisten Stakeholdern wird der Grad der Mitwirkungsmöglichkeiten als gut bewertet. Um die Wirkungen dieser Massnahme zu verstärken, sollte bei der Vorbereitung und Durchführung der Stadtteilkonferenzen das Ziel der Veranstaltung teilweise noch klarer definiert werden. Ebenso sollten die Teilnehmenden darüber informiert werden, in welchem Rahmen sie mitbestimmen können und wo die Grenzen der Mitwirkungsmöglichkeiten sind. Einige Interviewte wünschen sich, dass man nach den Konferenzen noch besser darüber informiert wird, wie die aus der Stadtteilkonferenz resultierten Vorschläge weiter bearbeitet werden. Ausserdem könnten die Konferenzen von der Stadt in Zukunft stärker dazu genutzt werden, die Quartierkräfte in einer frühen Phase über politische Fragestellungen und den finanziellen Handlungsspielraum der Stadt zu informieren und mit ihnen Lösungsmöglichkeiten zu diskutieren. Das Gefäss der Stadtteilkonferenzen soll auf diese Weise dazu beitragen, dass politische Entscheide von einer breiteren Basis getragen und akzeptiert werden. Auf diese Weise können die Stadtteilkonferenzen auch zur Legitimation politischer Entscheide beitragen.

ANHANG

A I INTERVIEWPARTNER/-INNEN

Es wurden Interviewpartner/-innen von folgenden Organisationen/Gremien ausgewählt:

- Aktives Alter Littau
- Wohngenossenschaft Geissenstein-EBG
- Doppelratskommission für Jugendarbeit
- Verein Zusammenleben Maihof Löwenplatz
- Dachverband städtische Jugendverbände
- Jugendarbeit katholische Kirche Stadt Luzern
- Quartierpolizei
- Quartierverein Reussbühl
- Quartierverein Hochwacht
- Quartierverein Maihof
- Sozialdiakonie katholische Kirche Stadt Luzern
- Verband Quartiervereine Stadt Luzern
- Verein Hochhüsliweid
- Verein Spielraum
- Schulleitung
- Schulsozialarbeit
- Kommunikationsstelle der Stadt
- Städtebau
- Stadtgärtnerei
- Stelle für Sicherheitsmanagement
- Strasseninspektorat

Mit Personen aus folgenden Bereichen, die mit der Umsetzung beauftragt sind, wurden Gespräche geführt:

- Fach- und Anlaufstelle für Quartieranliegen
- Quartierarbeit